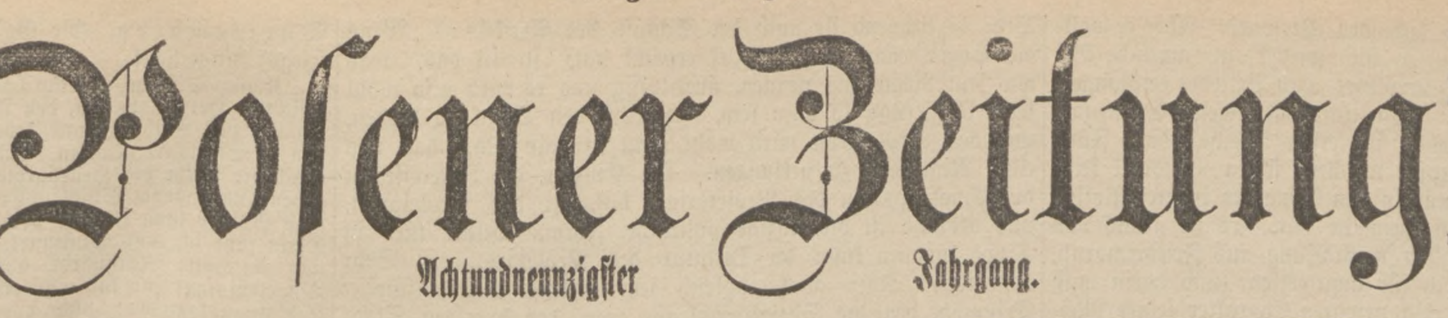
Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.



Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in **Posen** bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in **Gnesen** bei S. Chraplewski, in **Meseritz** bei Ph. Matthias, in **Wreschen** bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, und „Invalidendank."

Nr. 4

Die „**Posener Zeitung**" erscheint wochentäglich **drei Mal**, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 3. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite 80 Pf., in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm.** angenommen

1891

Die konservative Partei und die Deutsch-Sozialen.

Innerhalb der konservativen Partei zeigt sich seit einiger Zeit ein Gährungsprozeß, dessen Entwickelung und Ende noch nicht abzusehen ist. Diese Erscheinung tritt namentlich in der Provinz Hannover hervor, und es dürfte von Interesse sein, diese Bewegung schon jetzt näher ins Auge zu fassen.

Die Provinz Hannover hatte sich in den letzten Monaten der antisemitische, deutsch-soziale Abgeordnete Liebermann v. Sonnenberg ausersehen, um die städtische und die Landbevölkerung für die antisemitische Sache zu gewinnen. Wochenlang reiste er in Begleitung des Redakteurs Lenos in der Provinz umher und hielt große Versammlungen ab. Dieselben waren meist zahlreich besucht. Wenn auch die antisemitische Presse die Erfolge des antisemitischen Agitators sehr stark übertrieben hat, so kann man sich doch nicht verhehlen, daß in einzelnen Theilen der Provinz, wenn nicht von Seiten der anderen Parteien energisch entgegengewirkt wird, die Art der antisemitischen Agitation gerade jetzt Boden finden wird. In Hannover vollzieht sich auch am deutlichsten die Verschmelzung eines Theiles der konservativen Partei mit den antisemitischen „Deutsch-Sozialen." Das tritt frappant in der Haltung der „Hannoverschen Post", des Hauptorgans der Konservativen in Hannover, hervor. Dieses Blatt ist vollständig in das antisemitische Fahrwasser hineingekommen. Diese Thatsache ist allerdings einem Theil der konservativen Partei, der sich davor scheut, die antisemitische Fahne zu entfalten, sehr unbequem. Eine hannoversche Korrespondenz des konservativen „Deutschen Tageblatts" vom 21. Dezember aus Hannover sucht es denn auch in Abrede zu stellen, daß die „Hannoversche Post" noch heute die konservative Partei vertritt. Aber diese Mittheilung stimmt mit den Thatsachen nicht überein. Nicht eine kleine Anzahl von 15 Konservativen, sondern der Vorstand des konservativen Vereins zu Hannover (Frhr. v. Bothmer, v. Knobelsdorff, Graf v. Lambsdorff, v. Linsingen u. s. w.) veröffentlichte noch Ende Oktober d. J. an der Spitze der „Hannov. Post" eine Erklärung, in welcher es heißt: „Um irrigen Anschauungen entgegenzutreten, welche in Bezug auf die „Hannoversche Post" zum Ausdruck gebracht sind, giebt der unterzeichnete Vorstand des seit zwölf Jahren bestehenden konservativen Vereins zu Hannover die Erklärung ab, daß die „Hannoversche Post" nach wie vor das Organ der deutsch-konservativen Partei der Provinz Hannover ist. Da die Redaktion der „Hannoverschen Post" in jeder Beziehung selbständig und unabhängig geführt wird, so kann selbstverständlich der Vorstand für den Inhalt einzelner Artikel die Verantwortung nicht übernehmen. Im Interesse der konservativen Sache empfehlen die Unterzeichneten allen Parteigenossen die „Hannoversche Post" auf das Angelegentlichste und bitten dieselben, für die Verbreitung der „Hannoverschen Post" nach Kräften bemüht sein zu wollen." Klarer und eifriger kann ein konservativer Vereinsvorstand für sein Parteiorgan nicht eintreten. Dieser Theil der konservativen Partei übernimmt damit, wenn auch nicht für jeden einzelnen Artikel, so doch für die Gesammthaltung des Blattes die Mitverantwortung. In welchem Geist dieses konservativ-antisemitische Organ redigirt wird, dafür wollen wir nur ein Beispiel aus jüngster Zeit, aus dem laufenden Monat, anführen. In Nr. 285 ist ein Artikel mit der Ueberschrift „Zweierlei-Maß" vorhanden, in welchem die jüdische Religion in folgender empörender Weise verunglimpft wird:

„Es existirt eine andere Religionsgemeinschaft im deutschen Reiche, deren religiöser Kodex, der Talmud (und vor Allem der maßgebende Auszug aus demselben, das unbedingt giltige Moralgesetzbuch für die ganze Judenheit, des Schulchan Aruch) eine Sittenlehre predigt, welche grundsätzlich auf der Verneinung der Nächstenliebe in unserem Sinne beruht, als „Nächste" nur die Juden anerkennt und gegen die Nichtjuden falschen Eid, Wucher, Aneignung des Eigenthums, unter Umständen Todtschlag gestattet oder in einzelnen Fällen sogar befiehlt."

Welches Quantum von blindem Haß und Verfolgungswuth gehört nicht dazu, um solche der Wahrheit ins Gesicht schlagenden Verleumdungen gegen eine ganze Religionsgemeinschaft öffentlich auszusprechen! Und das findet sich in einem Blatte, das der Vorstand des konservativen Vereins zu Hannover noch am 26. Oktober als „das Organ der deutsch-konservativen Partei der Provinz Hannover" empfohlen hat! Das „Deutsche Tageblatt" empfindet denn auch diese, wie es sagt, „verworrenen Zustände" als eine Schädigung der konservativen Partei, welche in Hannover thatsächlich bereits in zwei Gruppen gespalten ist. Das Berliner konservative Blatt wünscht und hofft, daß im neuen Jahre die Konservativen, welche sich im Schlepptau des antisemitischen Treibens befinden, von den Deutsch-Sozialen sich losmachen. Diese Hoffnung dürfte eine vergebliche sein. Ist denn das, was sich jetzt in Hannover abspielt, etwas ganz Besonderes und Ungewöhnliches? Herr Stöcker ist Antisemit von echter Farbe, und gleichwohl ist er Mitglied der parlamentarischen deutsch-konservativen Partei, und die ebenfalls antisemitische „Kreuzztg." ist als ein konservatives Organ anerkannt. Bemerkenswerth ist nur, daß wenigstens in Hannover ein Theil der Konservativen das Treiben der antisemitischen Deutsch-Sozialen nicht decken will und sich daher absondert. Ob das zu einer besonderen Spaltung führen wird, läßt sich noch nicht übersehen. Herr Liebermann v. Sonnenberg arbeitet nach Kräften dahin, einen möglichst großen Theil der Konservativen unter „deutschsozialer" Flagge zu sammeln. In Hannover hat er mehr Erfolg gehabt, als man annehmen konnte.

Die Neujahrsfeier und die Gratulations-Cour bei Hofe.

(Original-Bericht der „Pos. Zeitung.")

Berlin, 1. Januar.

Der Kaiser, welcher seit seinem Regierungsantritt schon so mancherlei Neuerungen bei Hofe eingeführt hat, damit in ältere Zeiten zurückgreifend, hatte den Berlinern am Neujahrsmorgen eine eigenartige militärische Ueberraschung bereitet. Während von der Kuppel der Schloßkapelle der Choral: „Das alte Jahr vergangen ist, wir loben Dich, Herr Jesu Christ", geblasen vom Trompeterkorps der 1. Garde-Dragoner-Regiments nach der Melodie: „Vom Himmel hoch da komm ich her", ertönte, hatte sich bei Morgengrauen im inneren Schloßhofe die Kapelle des 2. Garde-Regiments mit den Spielleuten dieses und des Garde-Füsilier-Regiments zum „großen Wecken" aufgestellt, das mit der Revaille seinen Anfang nahm. Sodann ordneten sich Musik und Spielleute zum Abmarsch, der unter Führung des Adjutanten der 2. Garde-Inf.-Brigade, Premier-Lieutenant v. Gontard, durch das Portal I. nach dem Schloßplatze zu erfolgte, und über die Schloßfreiheit, beim Zeughause vorbei, den Mittelweg Unter den Linden entlang, sich bis zum Brandenburger Thor bewegte, wo Kehrt gemacht wurde, und die Musik auf demselben Wege nach dem Schlosse zurückmarschirte. Dieser Zug, der vom Publikum nach beiden Richtungen hin Schritt für Schritt mit großem Interesse begleitet wurde, bot einen ganz eigenthümlichen Anblick. In langsamem Tempo, mit dem Adjutanten vorauf, der einen wundervollen Schimmel ritt, bewegte sich die in Mäntel gehüllte Musikerschaar. Trommelwirbel und Pfeifenklang wechselte mit lustigen Liedern, die hier und da wie z. B. „Ein freies Leben führen wir" von den begleitenden Massen mitgesungen wurden. Aber kaum hatte sich das eiserne Gitter des Schlosses wieder geschlossen, da rollten auch schon die ersten Equipagen heran, welche die zur Gratulation und zur Cour Befohlenen brachten. Die Mitglieder des königlichen Hauses und die Botschaften fuhren in großen Galakutschen auf, die Pferde trugen kostbares Geschirr, die Kutscher und Lakaien in ihren silberbetreßten und bunten Livreen, sammeten Jockeymützen oder großen Dreimastern. Um 9½ Uhr begannen die Glocken über der Kapelle des Schlosses, auf dem neben der gelben Kaiserstandarte und der purpurnen Königsflagge der kurbrandenburgische Adler wehte, die Andächtigen zum Gottesdienst zu rufen. In seinen Gemächern hatte der Kaiser zunächst die Glückwünsche des Hauptquartiers und des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen zu Eulenburg, sowie der Hofmarschälle Frhrn. v. Lyncker und Grafen v. Pückler empfangen. Von hier hatte er sich auf dem sogenannten Nonnengang nach den an der Lustgartenseite gelegenen Staatsgemächern des Schlosses begeben. Im Kapitelsaal waren die Obersten Hof-, Ober-Hof-, Vize-Ober-Hof- und Hofchargen versammelt, um dem Monarchen ihre Glückwünsche darzubringen. Der Kaiser durchschritt sodann die Rothe Sammetkammer, wo er die Gratulation der Damen des Hofes der Kaiserin und der prinzlichen Gefolge entgegennahm, und trat dann in der Schwarzen Adlerkammer in den Kreis der königlichen Familie, um deren Glückwünsche zu empfangen. In der Bildergallerie hatten sich die Mitglieder des militärischen Gefolges aufgestellt, die Generaladjutanten, Generale à la suite und Flügeladjutanten, welche der Kaiser der Reihe nach sprach. Hier ordnete sich alsdann der Zug zum Kirchgang in die Kapelle. — Während dem hatte sich ein interessantes militärisches Bild im Weißen Saale abgespielt. Hier war der Kaiserthron aufgeschlagen. Unter dem mit Adlern und Kronen verzierten Baldachin stand auf drei mit Purpursammet bedeckten Stufen der vergoldete Thronsessel. Die mit Goldstoff ausgeschlagene Hinterwand zeigte die Insignien des Schwarzen Adlerordens in der Mitte; eine Drapirung von Goldstoff in Seide und Plüsch breitete sich an beiden Wandseiten aus. An den untersten Stufenecken hatten die beiden Leibpagen des Kaisers Aufstellung genommen, welche in ihren prächtigen Kostümen mit Stolz um sich schauten. Dem Thron gegenüber war die Schloßgardekompagnie in Gala zu zwei Gliedern, die alten Schloßgewehre im Arm haltend, aufmarschirt. Vor der Front standen ihr Kommandeur, Oberstlieutenant von Kessel und Hauptmann Süß, beide in ihren friedericianischen mit breiten Silberborten bestickten Uniformen, den langen Sponton in der Hand, auf dem Kopfe den dreieckigen Hut und um den Hals an einer Kette ein Brustschild mit dem Adler. An dem Aufgange zur Kapelle war ein Doppelposten der Gardes du Corps in Gala aufgezogen, an der entsprechenden anderen Seite ein solcher der Schloßgarde. Die Arkaden zwischen beiden Aufzügen waren mit den herrlichsten Gewächsen gefüllt, aus denen die rothen Blüthen der Kamelien hervorleuchteten. Punkt 10 Uhr wurde durch das Aufklopfen mit dem Marschallstabe das Nahen des kaiserlichen Zuges angekündigt. Oberstlieutenant v. Kessel Kommandirte: „Stillgestanden! Gewehr auf! Achtung (bei diesem Kommando wurden die Füße rechts seitwärts gesetzt) präsentirt das Gewehr!" worauf er selbst vor der Front mit dem Sponton salutirte und den Kopf entblößte, den Hut links seitwärts haltend. Den Zug eröffneten zwei Fouriere und die Pagen, dann kamen die einzelnen Kategorien der Hofchargen und unmittelbar vor dem Kaiser Graf Eulenburg zwischen den Hofmarschällen. Zum Dienst bei dem Kaiser waren noch der erste diensthuende Zeremonienmeister von Romberg und Zeremonienmeister v. Veltheim befohlen. Der Kaiser, in der großen, gestickten Generalsuniform, führte die Prinzessin Friedrich Karl, welche eine Atlasrobe trug mit blauseidenem Unterkleide und blauer Feder im Haar. Es folgte Prinz Heinrich in der Uniform eines Kapitäns zur See mit der Prinzessin Friedrich Leopold, deren Toilette die Farbe von couivre poli zeigte; auch bei dieser hohen Frau war das Unterkleid von blauer Seide. Als drittes Paar gingen Prinz Friedrich Leopold, als Major à la suite des 1. Garde-Regiments, und Erbprinzessin Charlotte von Meiningen, die in goldbronzefarbenen Sammet gekleidet war, der sich über eine kostbare Roccoccotoilette legte. Ihnen schlossen sich Prinz Alexander, Erbprinz von Meiningen, Prinz Albert von Sachsen-Altenburg und Erbprinz Reuß j. L. an. Den Beschluß bildeten die Gefolge und die Hofstaaten. Der Kaiser und die Prinzen hatten das Orangeband des Schwarzen Adlerordens angelegt; die Herren Gala mit Ordensband; die Damen der Höfe erschienen in hohen langen Kleidern mit Hut. Nach dem Zuge waren der Kronprinz und dessen vier Brüder bis zum Prinzen Oskar herab in schwarzweißem Matrosenanzuge mit ihren Erziehern in der Diplomatenloge erschienen. Bei dem Eintritt in die Kapelle blieben die Pagen spalierbildend auf der Treppe stehen. Unter dem Gesange des 100. Psalms: „Jauchzet dem Herrn alle Welt!" nahm der Kaiser zwischen den Prinzessinnen Friedrich Karl und Friedrich Leopold vor dem Altar Platz; zu Seiten dieser die Prinzen und Prinzessinnen. Zu den Kirchgängern zählte außerdem der Reichskanzler, der Bundesrath, die Generalfeldmarschälle, die Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, die Häupter der fürstlichen und der ehemals reichsständischen gräflichen Familien, die Generale, Staatsminister, die Präsidien des Reichstags und der beiden Häuser des Landtags die wirkl. geheimen Räthe und die Räthe erster Klasse. Nach dem Psalm sang die Gemeinde: „Jesu, geh voran auf der Lebensbahn." Nach der Liturgie hielt Konsistorialrath Dryander die Festpredigt über die Worte des Propheten Jeseias: „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen." Der Gemeindegesang: „Nun danket alle Gott", von Posaunen begleitet, das Vaterunser und der Segen bildeten den Beschluß der kirchlichen Feier. Wie der Zug gekommen, so bewegte er sich wieder zurück und endete in den Altdeutschen Kammern. Nun folgte als letzter Theil die Gratulations-Cour. Zum dritten Mal erschien der Kaiser mit dem großen Vortritt im Weißen Saal und nahm vor der untersten Thronstufe Aufstellung. Die Pagen markirten die Linie, welcher die aus der Kapelle zur Gratulation kommenden Kategorien zu folgen hatten, bis zum Throne, diesem gegenüber stellte sich der Vortritt auf, die Prinzen rechts vom Throne, die Hofchargen in die Mitte des Saales. Beim Eintritt des Kaisers hatte die Kapelle des Garde-Füsilier-Regiments den Festmarsch zu Schillers „Turandot" von Vinzenz Lochner intonirt, unter dem auch die Cour begann. Die Mitglieder des Bundesraths machten den Anfang. An ihrer Spitze trat als Erster der Reichskanzler von Caprivi vor den Thron und machte seine Verbeugung. Während derselben war der Kaiser seinem ersten Beamten entgegengetreten und schüttelte ihm mit einem Gruß zum Neuen Jahr die Hand. Es folgte der bayerische Gesandte Graf Lerchenfeld, Staatssekretär Dr. Stephan und der sächsische Gesandte Graf Hohenthal. Langsamen Schrittes näherte sich der neunzigjährige Generalfeldmarschall Graf Moltke dem Throne, dessen hochaufgerichtete Gestalt keineswegs das hohe Alter verrieth. Auch er wurde vom Kaiser äußerst gnädig empfangen und durch einen Händedruck geehrt, durch den später noch Geh. Rath von Bergmann und Konsistorialrath Dryander ausgezeichnet wurden. Von Rittern des Schwarzen Adlerordens defilirten Graf Blumenthal, Generaloberst von Pape, die Minister Dr. Friedberg, v. Maybach und v. Bötticher. Ihnen schlossen sich die aktiven Staatsminister an, die inaktiven Dr. v. Achenbach und Delbrück. Als Erster unter den Generälen erschien General der Infanterie v. Strubberg; an der Spitze der kommandirenden Generäle bemerkte man den Freiherrn v. Meerscheidt-Hüllessem vom Gardekorps. Mit den Generälen defilirten auch die Admirale und die in Generalstellen befindlichen Aerzte v. Coler, v. Wardeleben und v. Bergmann. Als letzter dieser Kategorie erschien Prinz zu Salm-Horstmar. In großer rother Galauniform trat Oberlandstallmeister Graf Lehndorf ein. Unter den Räthen 1. Klasse bemerkte man den evangelischen und katholischen Feldprobst Dr. Richter und Dr. Aßmann. Den Beschluß bildeten die Kommandeure der Leibregimenter, der Leibkompagnien, -Eskadrons und der Leibbatterie. Als letzter defilirte Hauptmann v. Aster I, Chef der Leibbatterie des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments. Während der Defilir-Cour wurden von der Musik noch gespielt: Krönungsmarsch, aus dem Prophet von Meyerbeer; Eingang und Krönungsmarsch aus Die Folkunger von Kretschmer; Langsamer Marsch von der Herzogin Philippine Charlotte von Braunschweig-Lüneburg (Schwester Friedrichs des Großen) 1751; Siegeshymne vom Prinzen Albrecht; Marsch der Garde-Grenadiere König Friedrich Wilhelms I. — Am Freitag findet für die kommandirenden Generale bei dem Kaiser ein Diner im Elisabethsaale statt zu ungefähr 60 Gedecken.

Deutschland.

△ **Berlin,** 1. Jan. Fürst Bismarck muß doch wohl die Empfindung haben, daß seine letzten Preßleistungen nicht ganz am Platze gewesen sind. Er läßt jetzt durch die „Hamb. Nachrichten" eine Verwahrung gegen die Folgerungen in die Welt gehen, die an jene Artikel aus seiner Feder geknüpft worden waren. Der ehemalige Reichskanzler erklärt mit großem Nachdruck, er sei kein Friedensstörer, und wenn er wieder ans Ruder wollte, dann werde er sich nicht unlauterer Mittel bedienen, sondern den einfachsten, vernünftigsten Weg wählen,

den der Annäherung an die leitenden Personen. Aber er wolle nicht, und zum Kaiser werde er nie wieder in amtliche Beziehungen treten, dagegen Interviever nach Belieben empfangen, wenn darum gebeten werde. Wir entnehmen dieser Erklarung, so nachdrücklich sie sich giebt, in erster Reihe, daß Fürst Bismarck erfahren haben muß, welchen üblen Eindruck seine bekannte kürzliche Einmischung in den Gang der inneren Politik an sehr hochstehenden Orten gemacht hat. Es ist nichts von Entschuldigung in der jüngsten Auslassung aus Friedrichsruh, aber der Fürst hält es doch für angemessen (und darin muß man ihm beistimmen), den rein privaten Charakter seiner Meinungsäußerungen hervorzuheben und das Recht der Fortsetzung dieser rein persönlichen Meinungsäußerungen zu beanspruchen. Nun ist freilich Fürst Bismarck kein beliebiger Privatmann, und die Störungen und Erregungen, die sein Auftreten jedesmal verursachen wird, ob er nun anonym kommt oder mit offenem Visir, werden unvermeidlich bleiben. Merkwürdig, daß es dem ehemaligen Reichskanzler nothwendig erscheint, noch besonders zu sagen, daß er zu dem Kaiser niemals wieder in amtliche Beziehungen treten werde. Er ist ja doch noch nicht darum ersucht worden; warum also sagt er Nein, während man ihn bisher nicht gefragt hat? Daß der Kaiser aber seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck jemals Neigung gehabt hätte, den einstmaligen Mitarbeiter wieder in seine Nähe zu ziehen, davon ist Niemandem etwas bekannt geworden, und es würde auch zu den allerunwahrscheinlichsten Dingen gehören. Fürst Bismarck ladet durch seine jüngste Erklärung die Interviewer förmlich ein, ihn zu besuchen. Es werden sich denn ja wohl auch Leute finden, die den Weg nach Friedrichsruh unternehmen, aber wir bezweifeln, daß deutsche Berichterstatter unter ihnen sein werden. Die Erfahrungen, die die deutschen Korrespondenten mit ihren Bismarck-Interviews gemacht haben, sind bekanntlich nicht sehr verlockend gewesen. — — Unter der Ueberschrift „Die Sozialdemokratie und die Gebildeten unserer Tage“ bringt die sozialistische „Berliner Volkstribüne“ einen höchst charakteristischen Artikel, aus dem Manches, auch ohne jeden Zusatz, unsere Leser interessiren wird. Zunächst wird ausgeführt, daß die Zahl der gelehrten Proletarier sehr zunimmt, und daß diese sich unzufrieden fühlen, weil es ihnen schlecht geht. „Allein ihre Lage kann auch unter den bestehenden Verhältnissen gehoben werden, sie haben keine völlige Revolution nöthig. Es sollte sich nur unter diesen Leuten, deren konservative Gesinnung eine umumgängliche Nothwendigkeit für den Staat ist, es sollte sich nur einmal eine allgemeine Unzufriedenheit unter ihnen zeigen; und man würde sie sehr bald zufriedenstellen. Das Proletariat kann man nicht befriedigen, ohne die gesammte bestehende Ordnung umzuwerfen, das muß schon mit seinen unerfüllten Ansprüchen auf seine Zeit warten.“ Vor einem sozialdemokratischen Gelehrtenproletariat, dessen Entstehung von vielen Seiten befürchtet worden ist, würde uns, wenn die zitirten Sätze die Ansicht der sozialdemokratischen Partei wiedergeben, also die Sozialdemokratie selbst behüten. Jedenfalls ist die Anschauung des Verfassers keine oberflächliche. Er verzichtet auf einen numerisch starken, geistig ungemein einflußreichen Bundesgenossen, weil er ihm mißtraut. Dieses Mißtrauen findet einen sehr entschiedenen Ausdruck: „Wenn also wirklich (der Fall ist ja ausgeschlossen) sich diese Leute mit dem Proletariat verbünden wollten, so würden sie doch in Kurzem das Proletariat verrathen, nachdem sie nämlich befriedigt wären. Betreffs der geistigen Arbeit stellt sich der Verfasser auf den Standpunkt Bebels, daß sie ein geistiger Genuß sei, „den man, wie jeden anderen Genuß, durch produktive Arbeit erkaufen muß.“ (!) Sehr bezeichnend ist noch der Schluß des Artikels: „Wenn die Sozialdemokratie ihr Ziel erreicht hat, so ist das, was wir jetzt Regierung nennen, überflüssig und es wird also wohl keine Regierung so naiv sein, sich selbst den Strick zu drehen, und das Proletariat wird wohl nicht so naiv sein, das von einer Regierung zu verlangen. Der Einzige, der Interesse an der Emanzipation des Proletariats hat, ist das Proletariat, und deshalb ist die einzige politische Form, welche hier in Frage kommen kann, die Diktatur des Proletariats.“ Sehr bescheiden! Aber auch zugleich sehr unklug. Der stärkste Triumph, den die Sozialdemokratie gegen den heutigen Staat ausspielt, ist, daß sie ihn im verächtlichen Sinne einen „Klassenstaat“ nennt, der ganz unfähig sei, die Bedürfnisse und Forderungen anderer als der herrschenden Klassen zu befriedigen. Vom sozialdemokratischen Zukunftsstaat, von diesem Wahngebilde, das keiner kennt und näher bestimmen kann, ist uns dagegen stets in allen Tonarten versichert worden, daß er die wahre Harmonie aller Gesellschaftsklassen bringen werde. Jetzt kommt ein leitendes sozialdemokratisches Blatt und gesteht ein, was wir Nichtsozialisten längst schon wußten, daß die Herrschaft des Proletariats ihrer ganzen Natur nach die grausamste und einseitigste werden würde, die sich denken läßt. Nicht auf Gleichberechtigung geht der praktische Sozialismus aus, sondern auf haßerfüllte Unterdrückung. — — Der Telegraph hat uns gemeldet, daß Heinrich Schliemann seine Funde von Hissarlik, dem alten Troja, die er bisher noch nicht an die Berliner Sammlungen überwiesen hatte, dem preußischen Staate vermacht hat. Die Trojanischen Sammlungen im Museum für Völkerkunde werden somit eine außerordentliche Bereicherung erfahren. So hocherfreulich die Nachricht ist, so hat sie hier doch nicht überrascht. Es ist immer schon bekannt gewesen, und Schliemann hatte sein Wort darauf gegeben, daß die Gesammtheit seiner Funde in Berlin vereinigt werden sollte. Nur bei Lebzeiten konnte er sich nicht entschließen, sich von den kostbarsten Stücken dieser Ausgrabungen zu trennen. Wir möchten hieran anschließen, daß die Berliner Museen in hoffentlich noch recht ferner Frist eine andere wichtige Vermehrung durch die Hochherzigkeit eines zweiten Sammlers zu erwarten haben. Es ist öffentliches Geheimniß in Kunstkreisen, daß die berühmte Gemäldegalerie des Grafen Schack in München in Zukunft einmal nach Berlin wandern und theils in der Nationalgalerie, theils im alten Museum aufgestellt werden soll.

— Die „Konf. Korresp.“, nach Herrn v. Rauchhaupt's Erklärung das Organ, in dem der Standpunkt der Partei zum Ausdruck kommt, schreibt in ihrer letzten Nummer: „Die kürzlich im „Reichs- und Staatsanzeiger“ abgedruckte Erklärung bezüglich der Stellungnahme der königlichen Staatsregierung zu den Fragen der Landgemeindeordnung wird, wie wir überzeugt sind, wesentlich zur Herbeiführung einer Verständigung zwischen der Landtagsmehrheit und der Regierung beitragen.“ Da der „Reichsanzeiger“ auf das Bestimmteste die von der Mehrheit in der Kommission gefaßten Beschlüsse als für die Regierung unannehmbar bezeichnet hat, so kann die „Verständigung“ wohl nur nach der Seite der Nachgiebigkeit der Konservativen gesucht werden. Wie weit diese Nachgiebigkeit gehen muß, wird von der Entschiedenheit abhängen, mit der das Ministerium die Herren von der Rechten vor die Konfliktsfrage zu stellen wissen wird.

— Aus dem Tischgespräche des Fürsten Bismarck beim Empfange der Straßburger Adreß-Deputation, wird dem „Schwäb. Merk.“ eine charakteristische Erinnerung an seine Beziehungen zu dem verstorbenen König Wilhelm von Württemberg (die Geschichte spielt zur Zeit des Krimkriegs) mitgetheilt.

König Wilhelm, ein durchaus nationaler, fast burschenschaftlich gesinnter Herr, habe ihn, den Fürsten, für einen jungen Diplomaten mit viel Enthusiasmus gehalten. Aber er sei immer gern bei ihm in Stuttgart gewesen. In München, erzählte er, stieg ich durch die Reihe der Hellebardiere zum Prunksaal, wo ich mich vergebens nach einem Stuhl umsah und mit dem König Max stehend eine Stunde lang Fragen der hohen Politik verhandeln mußte. Dann fuhr ich nach Stuttgurt, kaum war ich dort angekommen und im Hotel Marquardt abgestiegen, so erschien bereits der Flügeladjutant und lud mich ein, so wie ich ging und stand, ins Schloß zu kommen; und dort traf ich den König Wilhelm am Kamin sitzend, ein Bein über das andere geschlagen und verhandelte hier mit ihm in aller Behaglichkeit dieselben Fragen: ein merkwürdiger Kontrast gegen München, wo ich wenige Stunden zuvor gewesen war. Was da unter anderem verhandelt wurde, fährt der Gewährsmann des „Schw. Merk.“ fort, hatte er uns in seiner Ansprache angedeutet, wo er auf jene Ecke von Weißenburg hinwies, die im Besitze der Franzosen damals ein Haupthinderniß gewesen sei für den Anschluß Süddeutschlands an Preußen.

— Der Sperrgelderfonds vertheilt sich, wie wir der „Germ.“ entnehmen, in folgender Weise auf die einzelnen Diözesen:

1.	Erzdiözese Köln	3 272 017	M.	83	Pf.
2.	Erzdiözese Gnesen-Posen	1 954 205	„	27	„
3.	Diözese Kulm	983 565	„	37	„
4.	Diözese Ermland	1 037 239	„	34	„
5.	Diözese Breslau	1 482 893	„	98	„
6.	Diözese Hildesheim	681 334	„	65	„
7.	Diözese Osnabrück	325 865	„	35	„
8	Diözese Paderborn	1 182 364	„	57	„
9.	Diözese Münster	1 535 266	„	90	„
10.	Diözöse Trier	2 122 421	„	91	„
11.	Diözese Fulda	823 819	„	35	„
12.	Diözese Limburg	570 416	„	31	„
13.	Preußischer Antheil der Diözese Prag	33 893	„	29	„
14.	Preußischer Antheil der Erzdiözese Olmütz	6 865	„	11	„
15.	Preußischer Antheil der Erzdiözese Freiburg	1 561	„	87	„
	in Ganzen	16 013 731	M.	—	Pf.

— Eine Extra-Ausgabe des „Reichsanzeigers“ vom 1. Januar veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, betreffend die Rechtsverhältnisse in Deutsch-Ostafrika, sowie eine Verfügung, betreffend die Ausübung konsularischer Befugnisse und den Erlaß polizeilicher und sonstiger die Verwaltung betreffender Vorschriften in Deutsch-Ostafrika.

— Der Rücktritt des Konsistorialpräsidenten Hegel wird, wie schon gemeldet, bestimmt angekündigt. Hegel ist 1814 geboren; er trat 1836 in den preußischen Staatsdienst, wurde 1842 Regierungsassessor in Magdeburg, 1844 in das neu errichtete Handelsamt als Hilfsarbeiter berufen, wo er mit dem damaligen Regierungsassessor Rudolf Delbrück gemeinsam das „Handelsarchiv“ herausgab. Im April 1848 wurde er dem Handelsministerium, kurz darauf dem Staatsministerium überwiesen. Hier blieb er bis zum Jahr 1865, nachdem er inzwischen zum Geheimen Oberregierungsrath aufgestiegen, zeitweilig auch Kurator des „Staatsanzeigers“ und des Literarischen Büreaus und seit 1861 Mitglied der Ober-Examinations-Kommission für Volkswirthschaft und Finanzwesen gewesen war. Seit dem 1. Februar 1865 ist Hegel Präsident des brandenburgischen Konsistoriums.

Meiningen, 31. Dez. Die Entlassung des zum Oberbürgermeister von Danzig gewählten Landraths Baumbach in Sonneberg aus dem diesseitigen Staatsdienst wird heute unter Anerkennung seiner guten Dienste und unter Verleihung des Ritterkreuzes erster Abtheilung des Ernestinischen Hausordens amtlich verkündet. Baumbach's Abschied erfolgt mit dem Jahresschluß.

Kiel, 31. Dez. Der „Kiel. Ztg.“ zufolge sind auf dem Aviso „Pfeil“ Versuche mit einem Whiteheadschen Torpedolanzirrohr gemacht worden. Es ist dies ein Unterwasserrohr, aus welchem Torpedos während der Fahrt des Schiffes von der Breitseite aus abgefeuert werden. Das Rohr funktionirt aber nicht und sollte wegen Reparatur desselben der „Pfeil“ am 28. d. nach Fiume gehen, woselbst sich die Torpedo-Werkstatt der Firma Whitehead u. Co. befindet. Seitens des Oberkommandos der Marine ist der Termin zur Abfahrt des Schiffes auf Mitte Januar abgeändert worden.

Stadttheater.

Posen, 2. Januar.

„Künstlernamen“, Lustspiel in vier Akten von Schönthan und Schönfeld.

Robert von Langenbach stammt aus einer sehr adelsstolzen Familie. Die Liebe zur Kunst veranlaßt ihn, mit seiner Familie zu brechen und Schauspieler zu werden. Er hat sich vermöge seines Talentes und durch unermüdlichen Fleiß zu einer künstlerischen Berühmtheit emporgearbeitet. In seinem Privatleben behält er seinen Familiennamen bei, während er als Schauspieler unter dem Namen Hohenau auftritt. Dieser Umstand führt zu Verwickelungen. Auf einer Rheinreise lernt er eine schöne junge Wittwe, Betti von Sanders, kennen, der er sich natürlich als Robert von Langenbach vorstellt. Einige Zeit nachher begegnen sich beide in der Residenz im Hause des Obersten von Gebhardt, des Bruders der Frau von Sanders. Der Kunsthändler Wollheim, der Langenbach nur unter dem Namen Hohenau kennt, hat eines Tags beide zusammen gesehen und erwähnt Betti gegenüber ihre Bekanntschaft mit Hohenau. Diese leugnet berechtigterweise diese Bekanntschaft, woraus Wollheim folgern zu müssen meint, daß Frau Betti geflissentlich ein intimeres Verhältniß mit Hohenau in Abrede zu stellen sucht. Wollheim gehört aber zu jenen leider nicht seltenen Leuten, welche sich verpflichtet glauben, allem Schlechten, was sie von irgend Jemandem gehört haben, sofort die weiteste Verbreitung zu verschaffen. Er denkt: Ist die Geschichte wahr, dann verdient der Schuldige an den Pranger gestellt zu werden — und ist sie nicht wahr, dann bekommt der Betreffende durch den Lärm, der geschlagen wird, Gelegenheit, sich zu vertheidigen, und das Gift der Verleumdung kann nicht im Stillen weiterfressen. Das Gift frißt aber weiter, und zwar derartig, daß schließlich nur eine Heirath der beiden Betheiligten der ganzen Sache ein Ende machen kann. Uebrigens bringen diese Beiden damit keineswegs ein Opfer, denn sie lieben sich, nachdem Betti, als sie den eigentlichen Beruf Langenbachs erfährt und sich höchst abfällig über denselben äußert, von ihrem Robert eine geeignete Zurechtweisung zu Theil geworden ist. Dann ist noch ein anderes Liebespaar. Bettis Nichte, Odi von Gebhardt, liebt einen jungen Maler. Der Name Max Delius steht auf seinen Bildern. In Wirklichkeit führt er aber den geschmackvollen Namen „Naucke“. Dieser Name behagt der kleinen Odi nun freilich nicht recht; sie kann nicht einsehen, warum der Name Naucke für die Bilder zu schlecht, aber für eine Frau gut genug sein soll. Max aber erzählt ihr, er habe einmal eine gute brave Frau Naucke gekannt, es war seine Mutter. Odi ist gerührt; sie wirft sich ihrem Max an die Brust und verspricht, auch eine gute und brave Frau Naucke zu werden.

Das Stück zerfällt in einen ernsten und einen heiteren Theil. Der erstere schildert die Folgen des Klatsches und ist mit seinen etwas langathmigen Auseinandersetzungen ohne besondere Wirkung. Dagegen ist der heitere, schwankartige Theil, wie er namentlich im zweiten Akt seinen Ausdruck findet, ganz vorzüglich. Der ungetheilte Beifall, den das Publikum nach dem zweiten Akte den Darstellern spendete, wurde durch den dritten und vierten Akt ganz erheblich abgeschwächt. Nach dem letzten Akt verhielt sich sogar ein Theil des Publikums hörbar ablehnend. Wir glauben demnach nicht, daß sich dieses neueste Schönthan und Schönfeldsche Lustspiel im Repertoir unseres Stadttheaters halten wird.

Die Darstellung war trefflich. Fräulein Philipp als Odi entfaltete in der allerliebsten Szene mit Delius im 2. Akte die ganze Liebenswürdigkeit ihres Spiels, ebenso in der Szene, in welcher sie ihren Vater, den Obersten, auf die Bewerbung des Malers vorbereiten will. Herr Matthias war in der Rolle des Max Delius ein vorzüglicher Partner des Fräulein Philipp. Dieser Maler ist aber auch von den Autoren prächtig angelegt. Seiner Wirthin hat er nur einmal einen Hundertmarkschein gegeben und das war ein gemalter; da er keine Mittel hat, um sein Zimmer zu möbliren, malt er sich einfach eine Garnitur in Rokokostil. Von den übrigen Rollen, welche wirkungsvoll zur Darstellung gelangten, erwähnen wir die Baronin von Normann (Fräulein Wilke), den Obersten (Herrn Nowack), Betti von Sanders (Fräulein Doppel), Robert von Langenbach (Herr Wehrlin) und — last not least — den Kunsthändler Wollheim (Herr Strampfer). St.

---

† **Ein Theatertarif vor 100 Jahren.** An Theatern ersten Ranges herrschte noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts der Gebrauch, daß extemporirenden Schauspielern in den sogenannten Stegreifburlesken, den sogenannten Foppereien, eine besondere Entschädigung verabreicht wurde, die nach festgesetztem Tarif bestimmt war. Für eine Burleske ohne Arien erhielt der Schauspieler 6 Gulden, mit Arien 12 Gulden, für eine Repetition ohne Arien 3 Gulden, mit Arien 6 Gulden, für jede Verkleidung einen Gulden, für jeden Flug einen Gulden, für jeden Sprung ins Wasser einen Gulden, für jeden Duellanten 34 Kreuzer, für Prügel, passiv, 34 Kreuzer, für eine Ohrfeige oder einen Fußtritt 34 Kreuzer und für einen schwarzen Fleck ins Gesicht 34 Kreuzer. Als einer der vorzüglichsten Schauspieler jener Zeit, Bachmann, 1791 in Königsberg auftrat, wurde ihm, als er eine beliebte Romanze sang, von Enthusiasten Geld auf die Bühne geworfen, darunter eine Börse mit 20 Thlrn. Bachmann las die Spenden zusammen und steckte sie vergnügt ein.

---

† **Die Thätigkeit der Sonne im ersten Halbjahr 1890.** Der bedeutende Kenner und Beobachter der Vorgänge auf der Sonne, Prof. Tacchini, hat soeben seinen Bericht über die Thätigkeit der Sonne im ersten Halbjahr 1890 bekannt gegeben. Daraus ergiebt sich, daß die Wasserstoff-Protuberanzen auf der Südhalbkugel häufiger gewesen sind, und daß merkwürdiger Weise das Maximum derselben in der nämlichen Zone (zwischen 40 und 50 Grad südl. Breite auf der Sonne) auftrat. Während des zweiten Vierteljahrs hat man Protuberanzen selbst bis in die Nähe der Pole hin wahrgenommen, was einer Zunahme der Sonnenthätigkeit entspricht. Die Fackeln zeigten ihre Maxima auf beiden Halbkugeln der Sonne gleich weit vom Aequator entfernt. Ihre Zahl war also nicht mehr im Süden häufiger. Die Vertheilung der Fleckengruppen stimmt überein mit derjenigen der Fackeln. Wir müssen somit eine Aenderung konstatiren in der Vertheilung der Sonnenerscheinungen nach der Breite. Denn während die Protuberanzen im Süden das Uebergewicht behalten, sind Fackeln und Flecke im Norden häufiger. Die Zahl der Flecken war im zweiten Vierteljahr größer als im ersten, welcher Umstand beweist, daß die Periode des Minimums überschritten ist.

Straßburg, 31. Dez. Durch Ministerialverordnung ist die Bestimmung getroffen worden, daß vom 1. Januar 1892 ab die Führung der Handelregister sowie der darauf bezüglichen Verhandlungen in sämmtlichen Gemeinden des Landes in deutscher Sprache zu erfolgen hat, soweit nicht für einzelne Gemeinden der Gebrauch der französischen Sprache zeitweise durch das Ministerium zugelassen wird. Die Ersten Staatsanwälte können im Falle vorübergehenden Hindernisses den Gebrauch der französischen Sprache gestatten.

Rußland und Polen.

* Alle Freundschaftsbeweise, welche Serbien an Rußland verschwendet, genügen doch nicht, um die Zufriedenheit und das Vertrauen des Zarenreiches zu erwerben. Es tauchen in der russischen Presse immerwährend Mißtrauens-Aeußerungen gegen Serbien auf, und es finden sich in Rußland sogar Publizisten, welche behaupten, Serbien könne unmöglich ein aufrichtiger Freund Rußlands sein, so lange es die gegenwärtige Regierungsform besitze. Eine derartige Behauptung stellt das Leibblatt der russischen Reaktionäre — die „Moskowskija Wjedomosti" — auf. Nur Montenegro mit seinem Regierungssystem, sagt das erwähnte Blatt, erscheine als der einzige aufrichtige Freund Rußlands. Alle anderen Balkanstaaten aber, welche „mit Parlamentarismus spielen", könnten unmöglich mit Rußland, wo die Idee der Alleinherrschaft so mächtig sei, Hand in Hand gehen. Serbien habe sich mit seinem konstitutionellen Regierungssystem das russische Volk gänzlich entfremdet. Rußland könne in der serbischen Nationalpartei niemals eine russische, den russischen Geist tragende Partei erblicken, weil die „parlamentarischen Sitten in Serbien" von Rußland nicht begriffen würden. Daher die unüberbrückbare Kluft zwischen Rußland und Serbien. Die Ausführungen des Moskauer Blattes beweisen klar, um welchen Preis Serbien die russische Gunst erkaufen könnte. Die serbischen Russophilen mögen sich das gesagt sein lassen.

Italien.

* **Rom,** 31. Dez. In einem großes Aufsehen machenden Artikel schreibt die „Riforma": Die Verfügung des Papstes, daß fortan der Besuch der vatikanischen Museen nur gegen ein Eintrittsgeld gestattet werde, bedeute einen Bruch des Garantiegesetzes. Das Gesetz gewähre dem Papste nur den abgabefreien Nießbrauch der apostolischen Paläste und gebe ihm nicht das Recht, über das Mindeste zu verfügen. Der Staat könne, wenn er wolle, die Museen in eigene Verwaltung nehmen. Der Papst habe nach seiner eigenen Behauptung das Garantiegesetz nicht anerkannt. Das sei nicht der Fall. Er habe nur die Dotation nicht angetastet, mache aber im Uebrigen von allen im Gesetz enthaltenen Vergünstigungen ausgiebigsten Gebrauch, wie seine Benutzung des Post- und Telegraphen-Vorrechts, seine Anweisung an die Bischöfe, um das königliche Exequatur nachzusuchen, und auch die Ereignisse zur Zeit des Konklaves nach dem Tode Papst Pius IX. es zur Genüge beweisen. Die Regierung werde dem Vatikan diesmal aus Zweckmäßigkeitsgründen die peinliche Erörterung des ihm gewährten Rechts der Exterritorialität ersparen. Die Kurie möge aber zusehen, daß aus der besprochenen Maßregel nicht ein gefährliches Präzedens sich ausbilde. Die Regierung könnte sonst gezwungen sein, das Garantiegesetz in entsprechender Weise umzugestalten.

China.

* Wie wir telegraphisch gemeldet, ist Tseng Kwotsiuen oder Kuotschuen, Vizekönig der Provinz der Zwei Kiang oder Nankin, einer der ältesten und erfahrensten chinesischen Staatsmänner, gestorben. Er entstammte der berühmten Familie Tseng, welche zu den ersten Chinas gehört. Tseng Kwotsiuen, der jüngste Bruder des ersten Marquis jenes Namens, wurde 1819 geboren. Sein Name gelangte zuerst an die Oeffentlichkeit, als er 1852 unter seinem Bruder Tseng Kwofan die Provinz Hunan gegen die Taipings vertheidigte. Der Taiping-Aufstand dauerte 13 Jahre, und während der ganzen Zeit war Tseng Kwotsiuen einer der fähigsten und energischsten Generale des Kaisers. Seine Einnahme der Stadt Gankin nach dreijähriger Belagerung bezeichnete einen wichtigen Abschnitt in dem Kriege, und als die Taipings nach Nankin hineingetrieben wurden erhielt er von seinem Bruder den Befehl, sie dort festzuhalten. Als die Belagerten schließlich Weiber und Kinder aus der Stadt sandten, gewährte Tseng ihnen Obdach und Schutz statt sie wieder hineinzutreiben. Wegen seiner Verdienste während des Krieges wurde er in den Grafenstand erhoben. Von 1865—1881 war er fast ununterbrochen Gouverneur der Provinz Shansi, dann wurde er Vizekönig der beiden nordwestlichen Provinzen Kansuh und Shansi und 1883 auf den Posten eines Vizekönigs der zwei Kiang-Provinzen, deren Hauptstadt Nankin ist, versetzt. Während des Krieges mit den Franzosen setzte er es durch, daß Shanghai ein offener Hafen blieb. In den letzten 5 Jahren war er den Europäern geneigt und unterstützte den Plan, europäische Ingenieure heranzuziehen, um das Land vor Ueberschwemmungen des Gelben Flusses zu sichern.

Lokales.

Posen, den 2. Januar.

* **Personalien.** Der Regierungsassessor Behrnauer in Posen ist zum Vorsitzenden des in Wreschen für den Kreis Wreschen, der Regierungsassessor Boehnisch in Posen zum stellvertretenden Vorsitzenden des in Krotoschin für die Kreise Koschmin und Krotoschin und der Oekonomie-Kommissionsrath Müller in Wollstein zum stellvertretenden Vorsitzenden des daselbst für den Kreis Bomst zur Durchführung der Invaliditäts- und Altersversicherung errichteten Schiedsgerichts ernannt worden.

* **Postalisches.** Bei dem Postamte in Posen sind vom 12. bis 25. Dezember 24 304 Packete aufgeliefert und 27 409 Packete eingegangen. Es ergiebt dies gegen das Vorjahr ebenfalls eine Steigerung und zwar an aufgelieferten Packeten um 1391 Stück und an eingegangenen um 246 Stück.

d. **Im Geistlichen-Seminar zu Pelplin** wird nach Mittheilung der „Gazeta Tor." polnischer Sprachunterricht ertheilt, und zwar an die deutschen Kleriker 3mal, an die polnischen 1mal wöchentlich.

—u. **Schwurgericht.** Zum Vorsitzenden für die am Montag, den 12. Januar cr., beginnende erste diesjährige Schwurgerichtsperiode ist Herr Landgerichts-Direktor Hausleutner ernannt worden.

r. **Die Anzahl der Innungen Posens** betrug im Jahre 1889/90 21 (gegen 20 im Vorjahre); dieselbe zählten im Ganzen 835 Mitglieder (gegen 840 im Vorjahre); die stärkste Innung, die der Schuhmacher, hatte 135 Mitglieder. Ende 1889/90 betrug der Vermögensbestand der Innungen zusammen 7666 M. (gegen 7997 M. im Vorjahre), der Bestand der Sterbekasse 19 761 M. (gegen 19 423 M. im Vorjahre), der Bestand der Krankenkassen 2085 M. (gegen 1720 M. im Vorjahre).

r. **Bei dem hiesigen gewerblichen Schiedsgericht** wurden im Jahre 1889/90 anhängig gemacht 325 Sachen (gegen 335 im Vorjahre); zur Verhandlung waren nothwendig 274 Termine; die Zahl der Erkenntniß-Ausfertigungen betrug 170, die der beantragten Zwangsvollstreckungen 23.

d. **Der polnisch-katholische Volksverein** in Pelplin, welcher vor einigen Wochen gegründet wurde und sich die Aufgabe gestellt hat, der sozialistischen Agitation entgegen zu wirken, entwickelt nach dieser Richtung hin bereits eine recht rege Thätigkeit, indem in den Sitzungen öfter die soziale Frage in populärer Weise behandelt wird. Wie polnische Zeitungen mittheilen, ist dies um so mehr an der Zeit, da neuerdings in Pelplin zwei sozialistische Sendboten versucht haben, ihre Lehren zu verbreiten.

d. **Von dem „Wiarus Polski"** (Wackerer Pole), welcher seit Anfang d. J. in Bochum (Westfalen) hauptsächlich zu dem Zwecke herausgegeben wird, die zahlreichen polnischen Arbeiter in den Berg- und Hüttenwerken Westfalens und Rheinlands vor der sozialistischen Agitation zu bewahren, liegt uns die erste Nummer vor. Das Blatt erscheint wöchentlich dreimal; als verantwortlicher Redakteur ist Bron. Gruszczynski gezeichnet. Der Abonnementspreis beträgt 1,50 M. vierteljährlich. Die polnischen Arbeiter im westlichen und mittleren Deutschland werden künftig also von zwei Seiten bearbeitet werden; von sozialistischer Seite durch die gleichfalls seit Anfang d. J. in Berlin erscheinende „Gazeta robotnicza" (Arbeiterzeitung), von antisozialistischer Seite durch den „Wiarus Polski."

d. **Der „Orendownik",** welcher fast in allen Fragen der übrigen polnischen Presse gegenüber einen abweichenden Standpunkt einnimmt, räth auch gegenwärtig davon ab, die von der neulichen polnischen Volksversammlung in Angelegenheit der hiesigen Simultanschulen beschlossenen Protest zu unterzeichnen.

—u. **Das Kochsche Heilmittel gegen Tuberkulose** ist dieser Tage anch dem hiesigen Magistrat aus Berlin übersandt worden, und wird dasselbe demnächst in dem städtischen Lazareth zur Anwendung gelangen.

—n. **In der Parochie der evangelischen Kreuzkirche** sind im verflossenen Jahre nachstehende kirchliche Handlungen vollzogen worden. Es wurden getauft: aus der Stadtgemeinde 172 männliche und 150 weibliche Personen, aus der Landgemeinde 61 männliche, 53 weibliche Personen, in Summa 436 Personen. Gestorben sind aus der Stadtgemeinde 170 männliche und 132 weibliche Personen, aus der Landgemeinde 38 männliche und 37 weibliche, im Ganzen 377 Personen. Getraut wurden 97 Paare, Konfirmirt wurden 135 Knaben, 156 Mädchen. überhaupt 291 Kinder. Kommunikanten wurden gezählt 2886 männliche, 4156 weibliche, in Summa 7042. Davon haben 59 Personen das heilige Abendmahl auf dem Krankenbette empfangen.

* **Turnübungskurse für erwachsene Mädchen.** Wie aus dem Anzeigentheil dieser Nummer ersichtlich ist, wird die geprüfte Turnlehrerin Fräulein H. Werner (Gr. Gerberstr. Nr. 35, 1 Tr.) in kommender Woche einen Turnübungskursus für erwachsene Mädchen eröffnen, den wir der Beachtung der hiesigen Familien bestens empfehlen möchten. Durch das Unternehmen wird vielen jungen Damen, sowie Lehrerinnen nud jüngeren Frauen eine gewiß willkommene Gelegenheit geboten, in angenehmer Gemeinschaft wieder Turnübungen an zwei Nachmittagen pflegen und dadurch ihr körperliches Wohlbefinden fördern zu können. In dankenswerther Weise ist seitens des königlichen Provinzial-Schulkollegiums für diese Stunden die Benutzung des Turnsaales der königlichen Louisenschule gestattet worden, so daß auch bezüglich der oft schwierigen Raumfrage eine befriedigende Lösung erzielt ist.

d. **Die sozialistische Agitation unter den polnischen Arbeitern** giebt der polnischen Presse einen ganz erwünschten Anlaß, die Sache so darzustellen, als sei gegenüber dieser Agitation nunmehr die Erfüllung der polnisch-nationalen Wünsche durchaus nothwendig. Der „Kuryer Pozn." formulirt dies, im Anschluß an einen Artikel der ultramontanen „Schlesischen Volkszeitung" über die polnischen Sozialisten, in folgender Weise: „Der erwähnte Artikel ist eine schon früher mehrmals wiederholte Bestätigung der Thatsache, daß, wer mittel- oder unmittelbar, in dieser oder jener Weise, die Polen zu germanisiren strebt, mittelbar den Sozialisten in die Hände arbeitet. Die preußische Regierung steht gegenwärtig vor zwei Möglichkeiten: entweder wird sie ruhige Unterthanen haben wollen, welche redlich ihre Steuern zahlen und sich für Preußen schlagen, dabei aber Polen bleiben wollen, als welche sie Gott geschaffen — oder sie wird sich dem aussetzen, daß sie Sozialisten haben wird. Auf der Regierung ruht die ganze Verantwortung für das, was erfolgen wird!" Unserer Ansicht nach giebt es doch noch mehr Möglichkeiten, als der „Kuryer" annimmt.

* **Geschäftsauflösung.** Seit dem Jahre 1886 hat hier in der Wilhelmsstraße Nr. 14 ein Möbelmagazin der Vereinigten Tischlermeister Posens bestanden. Dieses Verkaufsgeschäft ist, wie uns mitgetheilt wird, mit Ablauf des vergangenen Jahres aufgelöst worden.

—u. **Ungefähr 20 000 Quittungkarten zur Invaliditäts- und Altersversicherung** sind von den sechs Polizeirevieren unserer Stadt für die zu Versichernden ausgestellt worden. Durch die Ausfertigung dieser Karten ist den Polizei-Kommissariaten eine sehr bedeutende Arbeitslast auferlegt worden, und gelang es denselben nur mit Aufbietung aller Kräfte, die Arbeit zu bewältigen.

—u. **Der Verkehr an dem Neujahrstage** war ein ziemlich lebhafter. Namentlich die Mittagsstunden benutzten zahlreiche Spaziergänger wegen der etwas gelinderen Witterung, um sich auf den Promenaden vor der Stadt zu ergehen. Die Etablissements vor dem Berliner Thore erfreuten sich eines recht guten Besuchs; die an der Eichwaldstraße belegenen Restaurants dagegen waren nur mäßig frequentirt. In Folge der starken Kälte verlief die Neujahrsnacht hier verhältnißmäßig sehr ruhig.

—n. **Die Warthe** ist nunmehr, was seit Jahren nicht der Fall war, auch unterhalb der Stadt Posen vollständig zugefroren. Nur längs der überwinternden Kähne befinden sich noch schmale Streifen offenen Wassers; auch zwischen der Wallischeibrücke und der Eisenbahnbrücke ist der Strom in der Mitte noch offen. Auf den offenen Stellen wurden am Sonntage wilde Enten beobachtet. Die Thiere verlassen jetzt ihren eigentlichen Aufenthalt, suchen die Landseen, auf denen ihnen jede Nahrung abgeschnitten ist, und die noch offenen Flüsse auf: doch dürften sie auch hier nur spärliche Nahrung finden, da die Fische und sonstigen Lebewesen der Flüsse sich auf dem schlammigen Grunde verborgen halten.

* **Hefenbrennereien,** welche statt der Maischbottichsteuer den Zuschlag zur Verbrauchsabgabe entrichten und durch Sammelgefäße oder Meßapparate kontrollirt werden, sollen nach einer Bestimmung des Finanzministers künftig bei der Benutzung von Aufsatz-Kränzen, Hölzern und dergleichen in der Art und Höhe dieser Geräthe wie in der Art und Zeit ihrer Benutzung gänzlich unbeschränkt sein. Insbesondere soll es den bezeichneten Betriebsanstalten auch gestattet sein, eine dichtschließende Verbindung zwischen den Bottichen und den fraglichen Geräthen durch Anschrauben, Verschmieren, Verstopfen und dergleichen herzustellen. Die unterstellten Behörden und Aufsichtsbeamten sind demgemäß mit entsprechender Anweisung versehen worden.

Telegraphische Nachrichten.

Bochum, 2. Januar. Auf der Zeche „Heinrich Gustav" fand eine Explosion schlagender Wetter statt. Bisher sind 2 Todte und 9 Verwundete zu Tage gefördert worden.

London, 2. Januar. Von den in Wortley verunglückten Kindern sind vier an den erlittenen Brandwunden gestorben.

Berlin, 2. Januar. [Privattelegramm der „Pos. Ztg."] Nach dem „Reichsanzeiger" sind die Oberpräsidenten der betheiligten Provinzen zunächst für drei Jahre ermächtigt, den Zuzug und Aufenthalt russischer und galizischer Arbeiter zur Beschäftigung in landwirthschaftlichen und industriellen Betrieben ihres Bezirks zu gestatten, zumeist einzelstehender Personen, Familien mit Kindern nur ausnahmsweise.

Petersburg, 2. Januar. Admiral von Kern, Held von Sebastopol und Sinope, ist gestorben.

Bromberger Seehandlungs-Mühlen.

(Ohne Verbindlichkeit)
vom 29. Dezember 1890.

Weizen-Fabrikate

Gries Nr. 1	17	60	Mehl 00 gelb Band	13	80
do. = 2	16	60	do. 0 (Griesmehl)	10	—
Kaiserauszugmehl	18	—	Futtermehl	5	60
Mehl 000	17	—	Kleie	5	20
do. 00 weiß Band	14	20			

Roggen-Fabrikate:

Mehl 0	13	60	Kommißmehl	11	—
do. 0/1	12	80	Schrot	9	80
do. I	12	20	Kleie	5	—
do. II	7	80			

Gersten-Fabrikate:

Graupe Nr. 1	17	50	Grütze Nr. 1	14	—
do. = 2	16	—	do. = 2	13	—
do. = 3	15	—	do. = 3	12	50
do. = 4	14	—	Kochmehl	10	60
do. = 5	13	50	Futtermehl	5	60
do. = 6	13	—	Buchweizengrütze I	16	—
do. grobe	11	50	= = II	15	60

Die Notirungen gelten pro 50 kg per Casse ab hier, exklusive Sack. Bei größeren Entnahmen entsprechend billiger.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „Diesterweg und die Lehrerbildung." Von G. Hauffe. — 1891. Breslau. Verlag von Leopold Freund. — Vor kurzer Zeit ist der Gedächtnißtag des großen Pädagogen Diesterweg gefeiert worden und eine Menge Artikel und Schriften sind anläßlich dieses Tages erschienen, in denen des Lebens, des Wirkens und der Werke dieses außerordentlichen Volkserziehers gedacht wurde. Wie aus dem Titel der vorliegenden Schrift schon hervorgeht, wird hier Diesterwegs gedacht in seinen Beziehungen zur Lehrerbildung. In der Einleitung (S. 1—30) giebt der Verfasser zunächst einen historischen Rückblick auf das Volksschulwesen in den verschiedenen Epochen; und damit im Zusammenhange gedenkt er des Bildungsganges der Volkslehrer. In dem Aufsatz selbst wird nun Diesterwegs besonderen Einflusses auf „die Schule und ihre Lehrer" gedacht und in warmer Dankbarkeit, zum Theil durch Anführung eigener Worte Diesterwegs, ein Bild von dieses Lehrerfreundes Sorgen und Wirken entworfen.

* Bei Felix Bagel in Düsseldorf ist ein neues Werk von Karl v. Perfall erschienen, eine Erzählung: Natürliche Liebe (Preis 4 Mark). Der Verfasser, der, nebenbei bemerkt, nicht mit seinem Bruder Anton v. Perfall verwechselt werden darf, hat schon in seinen früheren Romanen, namentlich in „Ein Verhältniß" und „Die fromme Wittwe" eine ganz selbständige Auffassung des modernen Realismus entwickelt, die sich auch in diesem neuesten Buche offenbart. Er ist der Schilderer des Frauenlebens, das er mit großer Kühnheit in seinen intimsten Zügen zu zeichnen vermag. Dabei trennt ihn aber, wie Paul Lindau in einem Artikel über „Ein Verhältniß" sagt, von den Naturalisten eine ganze Welt. Das zeigt sich deutlich in der vorliegenden Erzählung, in welcher sich neben kühnen Offenbarungen der weiblichen Natur der warme Zauber deutschen Gemütslebens findet und eine urgesunde sittliche Weltanschauung Ausgangspunkt und Ziel bildet. Die Figuren der Erzählung sind in ihrer kraftvollen Plastik etwas ganz Anderes als die hergebrachten Dorfgeschichtengestalten, und trotz der klaren Einfachheit der Vorgänge ergeben sich aus der Entwickelung die bedeutsamsten Beziehungen der menschlichen Natur zur Sittlichkeit.

* Friedrich Gerstäckers „Ausgewählte Werke", neu herausgegeben von Dietrich Theden (Jena, Verlag von Hermann Costenoble) sind bis zum 3. und 4. Bande der II. Serie fortgeschritten. Der 3. Band bringt den berühmten chilenischen Roman „Unter den Pehuenchen", in denen Gerstäcker mit unerreichter Meisterschaft das Leben unter Indianern schildert, die er selbst in ihren unwirthlichen Steppen aufgesucht und im Leben unter ihnen studirt hat. — Band 4 enthält eine Reihe Skizzen aus dem See- und Inselleben unter dem Titel „Blau Wasser" und die größeren Erzählungen „Aus dem Matrosenleben" und „Aus der See", farbenechte, fesselnde Schilderungen des Reisenden, der auf der See unter den Matrosen nicht minder zu Hause war als in den Jagdgründen der Rothhäute.

* Hallbauer, Max, K. S. Landgerichtsdirektor, „Das neue Gesetz über die Invaliditäts- und Alters-Versicherung." Eine Darlegung in Gesprächsform für Jedermann. 2. verbess. Auflage. (3—5000). Leipzig, Serigsche Buchhandlung. Preis 60 Pf., in Partien 50 Pf., 40 Pf., auch 30 Pf. — Dies Schriftchen, dessen erste Auflage in der zweiten September-Hälfte erschien, ist mit seinen umfassenden, gemeinverständlichen Erläuterungen über alle Hauptregeln und alles Wissenswerthe aus dem am 1. Januar 1891 in Kraft tretenden Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz einem wirklichen Bedürfniß entgegengekommen und hat in allen Kreisen eine so gute Aufnahme gefunden, daß jene erste Auflage (2000) in Monatsfrist nahezu vergriffen war und daß sich eine zweite (3—5000) als nöthig erwies.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Jenny** mit dem Gutsbesitzer Herrn **Adolph Kuntz** aus **Sebastianowo** bei Xions (Posen) zeigen wir hierdurch ergebenst an.
Pleschen, den 1. Jan. 1891.

Moritz Lasker
u. Frau geb. **Herzberg.**

Jenny Lasker,
Adolph Kuntz,
Verlobte.
Pleschen. **Sebastianowo bei Xions.**

Benno Graetz,
Henriette Graetz,
geb. Goldner,
Vermählte.
Leipzig, Wiesenstr. 29.

Statt jeder besonderen Meldung!

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden hocherfreut
Berlin, den 30. Dez. 1890.
Albert Müldaur und Frau **Bertha,** geb. **Koenigsberger.**

Ein strammer Junge
angekommen!
Julius Rosenthal und Frau Aurelie geb. Themal.

Heute früh $\frac{1}{4}$7 Uhr verschied nach kurzem, schweren Leiden unser geliebtes Söhnchen

Richard,

im zarten Alter von $4\frac{3}{4}$ Jahren.
Posen, den 1. Jan. 1891.

Julius Flonder
und Frau.

Beerdigung Sonntag **Vormittags** 11 Uhr, von der Leichenhalle des jüd. Kirchhofes.

✝

In Folge der Diphtheritis verstarb am Neujahrstage Vorm. $9\frac{1}{4}$ Uhr unser so herzlich geliebtes Töchterchen

Martha,

im Alter von 5 Jahr 7 Monat.
Posen, den 2. Januar 1891.

Osw. Manke u. Frau.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 4. Januar, Nachm. 3 Uhr, von der **Diakonissen-Anstalt** aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Wally von Treitschke in Dresden mit Lieut. v. Anderten in Oschatz. Fräulein Carry de Haas in Wesel mit Assistenz-Arzt I. Kl. Otto Münck in Münster. Fräulein Julie v. Ancken mit Herrn Christoph Burmeister in Hohenfelde. Frl. Olga de Voß in Fresenburg mit Guts- und Fabrikbesitzer Dr. jur. Otto Wrede in Hornhausen. Frl. Else Regnert mit Dr. med. Willy Maaß in Berlin. Fr. Dr. Elvine Lohse mit Stabsarzt Dr. Berckholtz in Leipzig. Frl. Anna Trimborn mit Hauptm. Hans Waldhausen in Köln. Frl. Helene Baldus in Osberghausen mit Dr. Karl Kerstins in Aachen. Frl. Julie Crüger in Koblenz mit Lieut. Ernst Lobeck in Neufahrwasser. Frl. Marie Emily Stoddart mit kaiserl. Marine-Baumeister Otto Kretschmer in Danzig.

Verehelicht: Badearzt Dr. Nicolas in Sylt mit Frl. Anna Kuntze in Hannover. Dr. Otto Butensen mit Frl. Else Knauer in Hannover.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Hans v. Berlepsch in München. Hauptmann Theodor Freiherrn v. Oer in Dresden. Staatsanwalt v. Benzan in Verden. Reallehrer Wanner in Isny. Professor Budde in Straßburg.

Eine Tochter: Kapt.-Lieut. Grafen Bernstorff in Wilhelmshaven. Regierungs-Präsident Dr. v. Heydebrandt u. d. Lasa in Königsberg. Amtsrichter Petrich in Ohlau. Ritterguts-Pächter, Lieut. d. Ref. Stanislaus Mertz in Wiesenau. Dr. Fieltz in Halle. Senator Dr. Mertens in Hannover. Rechtsanwalt Fülscher in Wandsbeck. Dr. Bonne in Nienstedten.

Gestorben. Herr L. Schumacher in Halle a.d.S. Herr Ed. Knauff in Rostock. Verw. Frau Amtmann H. Köhler geb. Roth in Berlin. Herr A. Levy in Berlin. Rentier A. Grabé in Berlin. Kaufmann F. Schröder in Berlin. Fr. R. Telschow geb. Besig in Berlin. Kaufm. M. A. Friedländer in Berlin. Frl. E. Löwe in Berlin. Herr Rentier E. Levy in Berlin. Hr. E. Thomaß n Dresden.

Heute Morgen 7 Uhr entschlief plötzlich am Herzschlage unser guter lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Moses Brumm

im 69. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herrmann Brumm u. Frau,
Alexis Stroheim und Frau geb. Brumm.
Neustadt a. W., den 1. Januar 1891.

Vergnügungen.

Stadt-Theater.
Sonnabend, d. 3. Jan. 1891.
Zum 7. und letzten Male:
Novität! Novität!
Die Lieder des Mirza-Schaffy.
Große Operette in 3 Akten von L. Roth.
Schauspiel-Preise.
Die Vorstellung „Der Mikado" kann wegen Erkrankung erst am Dienstag stattfinden.

Kraetschmann's Theater
— Varieté —
Breslauerstraße Nr. 15.
Täglich
Große Vorstellung.
Auftreten sämmtlicher Künstler und Spezialitäten.
Entree 60 Pf. Reserv. Platz 1,00 M. Billet-Vorverkauf an Wochentagen — Entree 50 Pf. — in den Cigarrengeschäften Wilhelmsplatz 3 und Friedrichstraße Nr. 30.
Kassenöffnung $6\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang der Vorstellung $7\frac{1}{2}$ Uhr.
Die Direktion.

Hennig'scher Gesang-Verein.
Montag, den 5. Januar, Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr letzte Gesammt-Chorprobe.
Donnerstag, den 8. Januar und Freitag, den 9. Jan., Ab. 7 Uhr, Chor- und Orchesterproben.

J. O. O. F.
M. 5. I. Ab. 8 U.

Handwerker-Verein.
Montag, d. 5. d.M., Abds. 8 Uhr:
Vortrag
des Herrn Mittelschullehrers
Eitner
über:
Wesen, Werth u. Ehre der Arbeit.

Heute
Eisbeine!
Restaurant
Monopol.

Eisbeine
ausnahmsweise Sonnabend
J. Kuhnke.

Mika's Restaurant,
Sonnabend, den 3. d., Vorm.
Wellfleisch, Abends
Kesselwurst.

Etablissement Eichwald.
Heute: **frische Wurst** vom eigengeschlachtetem Schwein, wozu ergebenst einladet.
F. Nitsche.

Gänse
fette, frisch geschlachtet, zu jedem Preis empfiehlt
E. Reppichs
Geflügel-Handlung,
Sapiehaplatz 11.

Echten franz. Cognac,
Echten deutschen Cognac,
Echten Jamaica-Rum,
Echten Arac de Goa,
Echten Arac de Batavia,
Reelle Cognac-, Rum- und Arac-Verschnitte
empfehlen en gros & en detail billigst 17143

Gebr. Andersch.

Mein Hauptlager chinesischer Thee'en habe ich mit den besten Sorten letzter Ernte versehen. 17978
J. N. Piotrowski, Posen,
Wilhelmsplatz 3.

Specialität: Specialität:
Drehbänke.
Drehbänke mit u. ohne Leitspindel, für **Fuss-** oder **Kraftbetrieb,** insbesondere
Prisma-Drehbänke
mit **Doppel-Conus-Stahlspindeln,** für Mechaniker, Electrotechniker und Maschinenbauer, fertigt die Eisengiesserei und Werkzeug-Maschinen-Fabrik von
C. Gause, Bromberg.

Gegen jeden
HUSTEN,
ob im Entstehen oder veraltet, ist noch Nichts von so durchschlagendem Erfolg gewesen, wie die nach Professor Dr. Bertherand hergestellten Eucalyptus-Bonbons. — Angenehm im Geschmack, grossartig in der Wirkung und billig, stellen dieselben ein wahres Volksmittel dar. In Beuteln à 50 und 25 Pf. zu haben bei:
J. Schmalz, Friedrichstr. 25,
Paul Wolff in **Posen.**

Frauenschönheit ist eine Zierde.
Durch den täglichen Gebrauch der
Lanolin-Schwefelmilch-Seife,
fabrizirt von **Bergmann & Co.** in Dresden,
erhält man einen **zarten, blendendweißen** Teint. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei **R. Barcikowski, S. Otocki & Co.,** Apoth. **Szymanski.**

Dentin-Kitt,
eine Erfindung von ganz hervorragender Bedeutung zum Selbstplombiren hohler Zähne, schützt nicht nur gegen Zahnschmerz, sondern beseitigt diesen auch sofort und dauernd. In Flaschen à 50 Pf. zu haben bei:
J. Schmalz, Friedrichstr. 25,
Paul Wolff in **Posen.**

Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts, darunter frisch angefertigte Plüsch-Paletots und Umhänge zu sehr billigen Preisen.
Johanna Slomowska,
Wilhelmsstr. 25, I.

Sofort zu miethen gesucht
auf längere Zeit gutes Mobiliar für eine Junggesellenwohnung von 2 oder 3 Zimmern. Anerbeitungen mit Preisforderung unter **C. 13** an den Exped. d. Bl.

Guten Mittagstisch mit Kaffee, im Abonn. 70 Pf. in u. a. H., daselbst ein möbl. Zimm. I. Et. mit Beköstigung für 45 M. Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

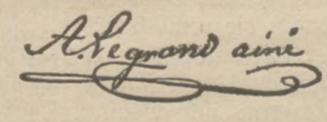
Anerkannt bester Bitterliqueur!
25 Preis-Medaillen.
H. UNDERBERG-ALBRECHT's
allein echter
Boonekamp of Maag-Bitter
K.K. Hoflieferant in Rheinberg am Niederrhein.
Gegründet 1846.

Neu eröffnet.
Münchener
Pschorr-Bräu
Schweidnitzerstraße 36, Breslau,
(früher **Löwenbräu**)
Versand in Gebinden und Flaschen.
Hochachtungsvoll
C. Pohlmann,
Vertreter für Schlesien u. Posen.

BÉNÉDICTINE
Liqueur des Anciens Bénédictins
De **L'ABBAYE DE FÉCAMP**
(France)

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.





Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, **sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.** 15897

Am Schlusse jeden Monats werden wir das Verzeichniss derjenigen Firmen veröffentlichen, welche sich schriftlich verpflichteten, keine Nachahmungen unseres Liqueurs zu verkaufen.

Zur Beachtung!
Unser seit 15 Jahren mit den meisten Firmen aller Industriezweige arbeitendes Institut befaßt sich seit Jahren mit
aussergerichtlichen Arrangements
in Zahlungsverlegenheiten befindlicher Gewerbetreibender, und halten wir uns angelegentlichst empfohlen — Schnellste Erledigung
Bureau Central (L. Heilborn), **Berlin C.,** Gertraudtenstr. 18—19.
Zweigniederlassung **Breslau.** — Gründung 1875.

Isr. Knaben-Pensionat,
Erziehungs- und Unterrichts-Institut,
Gr. Gerberstraße 14. **Dr. Ludwig Levy.**
Prospekte gratis u. franko.

A. Droste,
Pianoforte-Magazin,
Obere Mühlenstr. 18,
empfiehlt sein Lager von
Pianinos.
Nur beste Fabrikate,
sichere Garantie.
Billigste Preise.
Ratenzahlungen.

Tanz-Unterricht.
Am 8. Jan. beginnt ein Kursus für Damen und Herrn. Honorar 30 Mk. Mit Hochachtung
Elise Funk,
Balletmeisterin am Stadttheater, Kanonenplatz 6.

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Königsplatz 9,** II.
Marie Kambach,
Musik-Lehrerin.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 4. Jan., Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Hr. Sup. Zehn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn. Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Sup. Zehn.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 4. Jan., Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Pastor Loyde. Um 10 Uhr, Herr Kons.-Rath Reichard. Um $11\frac{1}{2}$ Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loyde.
Freitag, den 9. Jan., Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

St. Petrikirche.
Sonntag, den 4. Jan., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Kaskel. Um $11\frac{1}{2}$ Uhr, Sonntagsschule.

Evang. Garnison-Kirche.
Sonntag, den 4. Jan., Vorm. $10\frac{1}{2}$ Uhr, Predigt, Hr. Mil.-Oberpfarrer Wölfing. (Beichte und Abendmahl.) Um 12 Uhr Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche.
Sonntag, den 4. Jan., Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr, Predigt, Hr. Sup. Kleinwächter. (Abendmahl.) Nachm. 3 Uhr, Katechismuslehre, Hr. Sup. Kleinwächter.
Mittwoch, den 7. Jan., Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr, Herr Sup. Kleinwächter.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 26. Dez. bis zum 1. Jan.:
Getauft 13 männl., 10 weibl. Pers.
Gestorb. 6 „ 5 „ „
Getraut 5 Paar.

In der einf. und **dopp.**
Buchführung rc.
beginnen neue Kurse:
für Herren:
am 5. Januar 1891,
für Damen:
am 12. Januar 1891.
Anmeldungen nehme ich täglich zwischen 1 u. 2 entgegen.
Handelslehrer **Prochownik,**
St. Adalbert 6, III.

Turnübungskursus für erwachsene Mädchen.
Unterzeichnete erlaubt sich hierdurch ergebenst mitzutheilen, daß sie in kommender Woche einen **Turnübungskursus für erwachsene Mädchen** eröffnen wird. Die Uebungsstunden werden zweimal wöchentlich in der Turnhalle der königl. Luisenschule stattfinden. Lehrerinnen, sowie jüngere Frauen sind zur Theilnahme an diesem Kursus ebenfalls freundlichst eingeladen. Anmeldungen werden täglich entgegengenommen **Große Gerberstraße Nr. 35, 1 Tr.**
H. Werner, Turnlehrerin

English (Convers., Gram. etc.)
taught by an experienced lady teacher, who has been abroad for several years.
Call between 11 and 1 A. M.
Wilhelmstr. 8, p. 1.

Ein Obersekundaner
wünscht Nachhülfestunden zu ertheilen. Gefl. Offerten bitte unter **O. P.** an die Expedition d. Zeitung einzusenden. 18449

Ein lebhaftes Agentur- und Kommissions-Geschäft der Produktenbranche wünscht für **Berlin** die Vertretung einer leistungsfähigen
Mühle.
Gefl. Offerten erbitten **sub L. G.** postlagernd Berlin N. 24.

Beachtenswerth.
Für meine 27jährige Schwester, Jüdin, einfach, häuslich und religiös erzogen, einer durchaus achtbaren Familie angehörig, mit 18000 Mark Mitgift, suche ich eine passende Parthie. Jeder nichtanonyme Brief wird beantwortet. Discretion Ehrensache. Offerten sub **J. S. 5586** an die Expedition des Berliner Tageblatts, **Berlin S. W.** erbeten.

Damen und Herren
jeden Standes, welche passende Ehe einzugehen wünschen, wenden sich ohne jede Vorausbezahlung vertrauensvoll an das **Welt-Partien-Vermitt-Institut, Tetschen a. E.**

Nr. 4. Sonnabend, **Beilage zur Posener Zeitung.** 3. Januar 1891.

Erster preußischer Lehrertag.

(Original=Bericht der Pos.=Ztg.)

II.

R. **Magdeburg**, 30. Dez.

Kurz nach $9\frac{1}{4}$ Uhr Vormittag wurden die Berathungen des I. preußischen Lehrertages wieder aufgenommen.

Nach kurzer Einleitung des Vorsitzenden spricht Herr Dobert=Magdeburg über die „Träger der Rechtsverhältnisse der öffentlichen Volksschule." Redner sucht die Unzulänglichkeit der dem Lehrer von dem Gesetzentwurf in dem Schulvorstand eingeräumten Rechte nachzuweisen und fordert vollberechtigte Mitgliedschaft des Lehrers im Schulvorstande, sowie daß die Lehrer unwiderruflich und nicht von der Aufsichtsbehörde, sondern von ihren Kollegen in jene Körperschaft entsandt werden.

Nach eingehender Debatte finden folgende Sätze die Zustimmung der Versammlung. 1. Im Interesse der Schule wie im Interesse des Lehrerstandes muß der Lehrer vollberechtigtes Mitglied des Schulvorstandes bezw. des Schulausschusses sein. In Schulbezirken mit nur einem Lehrer gehört dieser von Amtswegen in den Schulvorstand. In Bezirken mit mehr Lehrern erfolgt die Berufung des Lehrers in den Schulvorstand durch die Wahl der Kollegen. Dasselbe gilt für Rektoren und Hauptlehrer unter sich. Die heute bestehende Organisation der städtischen Schuldeputationen soll erhalten bleiben. 2. Alle Mitglieder des Schulvorstandes (Schuldeputation) haben gleiche Pflichten und Rechte. Die geistliche Lokalschulinspektion muß aufgehoben werden. 3. Die Rechte der größeren Gemeinden sind in dem Gesetzentwurf zu sehr verkürzt. 4. Auch in denjenigen Gutsbezirken, in denen der Gutsbesitzer der alleinige Träger der Schullasten ist, muß ein Schulvorstand gebildet werden.

Zu dem Abschnitt über Anstellung, Dienstverhältniß und Diensteinkommen der Lehrer liefert Helmcke=Magdeburg das einleitende Referat. Redner fordert Abtrennung der niederen Küsterdienste vom Lehramt, Gleichstellung der Lehrer bei der Berechnung der Umzugskosten mit den Subaltern=Beamten I. Klasse. Gesetzliche Fixirung eines gleichen Grundgehalts für die ganze Monarchie, welches dann von der Schulaufsichtsbehörde, den Ortsverhältnissen entsprechend, erhöht werden kann, Beginn der Alterszulagen mit dem 5. Dienstjahre und sollen diese von 5 zu 5 Jahren steigen, Naturalbezüge sind abzulösen.

Nach mehrstündiger, sehr bewegter Debatte werden folgende Sätze angenommen: 1. Der niedere Küsterdienst muß vom Schulamte getrennt und darf vom Lehrer auch nicht freiwillig übernommen werden. 2. Hinsichtlich der Anstellung des Lehrers müssen die Rechte der Gemeinden gewahrt werden. 3. Die Zahl der Pflichtstunden darf 30 nicht übersteigen. 4. Vertretungen sind angemessen zu vergüten. 4. Umzugskosten gleich denen für die Subaltern=Beamten I. Kl. 5. Das Diensteinkommen soll sich für fest angestellte Lehrer zusammensetzen aus einem für die ganze Monarchie gleichen Minimal=Grundgehalt von 1200 M., welches von der Schulaufsichtsbehörde den bestehenden Servisklassen entsprechend erhöht werden muß, aus Alterszulagen, welche von 5 zu 5 Jahren steigen, bis sie in längstens 25 Jahren das Grundgehalt mindestens verdoppelt haben, aus Dienstwohnung, bestehend aus mindestens 3 heizbaren Zimmern und Nebengelaß, oder einer Miethsentschädigung, welche 20 Proz. des Gehalts beträgt. 6. Kirchenämter sind besonders zu honoriren. 7. Naturalbezüge sind abzulösen. 8. Das Dienstland ist mit dem einfachen Grundsteuerreinertrag anzurechnen.

Schließlich spricht Rektor Lüllwitz=Magdeburg über das Lehrer=Reliktenwesen und beschließt die Versammlung zu beantragen: Die Versorgung der Hinterbliebenen der Volksschullehrer ist nach dem Gesetz vom 20. Mai 1882, betreffend „die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten" zu ordnen, jedoch mit der Maßgabe, daß das Wittwengeld mindestens 250 Mark betrage.

Zum Schluß kamen noch einige einzelne Anträge zur Verhandlung. Angenommen wurde 1. Dem Lehrer ist Mittheilung von den verhängten Schulstrafen zu machen und sind diese von 50 Pf. bis auf 1 M. bezw. auf $\frac{1}{2}$ Tag bis 1 Tag zu normiren. 2. Aufnahme und Entlassung der Schüler soll nur einmal jährlich stattfinden.

Bei der vorgerückten Zeit finden die Anträge über Fortbildungsschulwesen, Mittelschulen u. s. w. nicht mehr Erledigung.

Um $5\frac{1}{2}$ Uhr wird die Sitzung nach einem Hoch auf den geschäftsführenden Ausschuß des preußischen Landesvereins, einigen Schlußworten und geschäftlichen Mittheilungen geschlossen.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

ℌ **Obornik**, 1. Januar. [Einführung der Koch'schen Lymphe im hiesigen Krankenhause. Verleihung des Ehrenbürgerrechts.] Auf dringendes Ansuchen des hiesigen Magistrats ist demselben von Dr. Libberts in Berlin eine Quantität Koch'scher Lymphe übermittelt worden. Es werden daher von jetzt im städtischen Krankenhause hierselbst durch den Anstaltsarzt, Kreisphysikus Dr. Matthes Einspritzungen mit derselben vorgenommen werden. Personen, welche sich der Koch'schen Heilmethode unterwerfen wollen, können gegen Entrichtung der üblichen Kur= und Verpflegungskosten noch im Krankenhause aufgenommen werden. — Die hiesige Stadt hat den früheren Landrath des Kreises Obornik, jetzigen Polizei=Direktor von Posen, Herrn v. Nathusius in Anbetracht seiner vielen Verdienste um die hiesige Stadt das Ehrenbürgerrecht verliehen. Morgen wird sich eine Deputation, bestehend aus den Herren Bürgermeister Schmolke, Stadtverordnetenvorsteher Kreissekretär Senftleben und Magistratsschöffe Apotheker Ließ, nach Posen begeben, um den Ehrenbürgerbrief zu überreichen. Der Bürgerbrief ist von einem der tüchtigsten Lithographen prachtvoll ausgestattet und wird von einem mit feinseidenen Plüsch überzogenen Deckel bedeckt. Die Ecken sind mit großen goldenen Verzierungen versehen, während in der Mitte das in Silber ausgeführte von Nathusius'sche Wappen prangt. Darunter befindet sich das ebenfalls in Silber gearbeitete Monogramm.

= **Neustadt b. Pinne**, 1. Jan. [Volkszählung. Goldene Hochzeit. Begräbniß. Zur Bürgermeisterstelle in Pinne.] Die am 1. Dezember v. J. hier stattgehabte Volkszählung ergab 2309 Einwohner und zwar 1106 männlichen und 1203 weiblichen Geschlechtes, mithin 43 weniger als bei der vorigen Volkszählung. Vorübergehend abwesend waren 12 und zwar 8 männlich, 4 weiblich. Haushaltungen sind hier vorhanden 504. — Vorgestern begingen hier die Salomon Bormaßschen Eheleute das seltene Fest der goldenen Hochzeit im engen Familienkreise. Im Laufe des Vormittags wurde das Jubelpaar vom israel. Korporationsvorstande in corpore beglückwünscht. Ersteres überwies am Jubeltage an die Armen hiesiger Stadt, ohne Unterschied der Konfession, 50 M. — Am Montag sollten die irdischen Ueberreste des verstorbenen hiesigen Stadtsekretärs Witte, der eine sehr lange Reihe von Jahren seinen Posten vorgestanden, und im besten Mannesalter in Folge einer Blutvergiftung sein Leben eingebüßt, zu Grabe getragen werden. Unter den Leidtragenden befanden sich auch mehrere Magistratsmitglieder. Während der Trauerandacht wurde dem amtirenden Pastor die Kunde, daß die Beerdigung nicht stattfinden könne, weil durch den strengen Frost das Grab trotz aller aufgewendeten Mühe nicht fertig gestellt werden konnte. Die Leiche blieb über Nacht in der Kirche und erst am folgenden Tage konnte die Beerdigung stattfinden. — Zur vakanten Bürgermeisterstelle in Pinne haben sich bis jetzt über 80 Kandidaten gemeldet, unter diesen höhere Offiziere a. D., Referendare 2c.

—i. **Gnesen**, 1. Jan. [Sylvesterball.] Gestern Abend fand im hiesigen Verein junger Kaufleute das übliche Sylvestervergnügen statt. Dasselbe wurde eingeleitet durch Aufführungen des augenblicklich hier weilenden Theater=Ensembles. Der Direktor desselben, Herr Redlich, sprach den Prolog, worauf zwei humoristische Stücke mit lebenden Bildern vorgeführt wurden. Das erste Vorstandsmitglied Emil Waldstein beglückwünschte sodann um 12 Uhr die Anwesenden im Namen des Vorstandes und ermahnte die Mitglieder, dem Vereine reges Interesse zuzuwenden und sich vor Allem zu dem am 9. d. M. stattfindenden Vortrage des Professors Falb recht zahlreich einzufinden. Der darauf folgende Tanz hielt die Mitglieder noch bis zum frühen Morgen in heiterster Stimmung beisammen.

* **Czarnikau**, 31. Dez. [Feuer.] Sonntag Abend 6 Uhr brach in den Stallungen des Kaufm. Kurz Feuer aus, welches in kurzer Zeit so bedeutend um sich griff, daß auch für die Nachbargebäude größte Gefahr herrschte. Am gefährdesten war der in drei Etagen mit Getreide gefüllte Hirschbergsche Fachwerk=Speicher. Nachdem jedoch Wasser genügend beschafft war, wurde das Feuer mit 3 Spritzen angegriffen und gelang es, dasselbe auf seinen Heerd zu beschränken, trotzdem der große Speicher bereits stark brannte. Die Thätigkeit der freiwilligen Löschmannschaften bei der großen Kälte ist höchst anerkennungswerth.

* **Lissa**, 31. Dez. [Bürgermeisterwahl.] In der Stadtverordneten=Versammlung am 30. d. M. wurde Herr Ober=Bürgermeister Herrman zum Bürgermeister der Stadt Lissa für die Amtsperiode vom 16. Mai 1891 bis dahin 1903 einstimmig wiedergewählt.

X. **Usch**, 31. Dez. [Kirchliches. Fleischbeschauer. Bestätigt.] Im verflossenen Jahre wurden in der ev. Parochie Usch 132 Kinder und zwar 62 Knaben und 70 Mädchen geboren; gestorben sind 61 Personen, 31 männlichen und 30 weiblichen Geschlechts. Trauungen fanden 31 statt. Kommunikanten waren 2201 (961 Männer und 1240 Frauen). Außerdem fanden 23 Krankenkommunionen statt. — An Stelle des von hier nach Schneidemühl verzogenen Fleischbeschauers Johannes Winkler ist der Handelsmann Karl Woycke zum Fleischbeschauer für den Fleischschaubezirk Usch II von der Polizei=Verwaltung widerruflich bestellt worden. — Der Lehrer Rheinländer an der hiesigen katholischen Schule ist nunmehr in seinem Amte definitiv bestätigt worden.

Schneidemühl, 1. Jan. [Kirchliches. Klingelbeutelgelder. Amtsanwaltsgeschäfte. Staatsbeihilfe. Handwerkerverein. Amtsjubiläum.] In der hiesigen evangelischen Gemeinde sind im Laufe des Jahres 1890 337 Kinder getauft worden. Beerdigt wurden 197 Personen, 99 mit kirchlicher Begleitung. Getraut wurden 54 Ehepaare, im Vorjahre 73 Paare. Konfirmirt wurden 261 Kinder. Aus der Landgemeinde wurden 59 Kinder getauft. Es starben 22 Personen; getraut wurden 17 Ehepaare. — Im Jahre 1890 sind in unserer

Der Stellvertreter.

Novelle von Hans Hopfen.

[1. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Der Frühling ward Sommer. Sie saßen im duftigen Garten hinter dem väterlichen Hause im Schatten uralter Bäume oder in windenüberhangener Laube, schwellende Blüthen, und bunte Blumen um sie her in Fülle, Vogelsang und Glockengeläute über ihnen. Er hielt ein goldberändertes Buch, sie eine zierliche Handarbeit zwischen den schmalen wohlgepflegten Fingern. Aber sie stickte wenig dabei, und wenn er auch manchmal las, so unterbrachen sie doch das Bischen Lektüre immer wieder und mit viel längerem Geplauder und viel süßerem Schweigen, so daß sie manchmal eine Stelle dreimal wiederholten, ohne es zu merken, und mit dem Buch nicht fertig wurden, so lange und so geduldig auch es ihnen Gesellschaft leistete.

Dem guten Roderich fiel dabei die ebenso interessante wie dankbare Aufgabe zu, den trefflichen Ladislaus wirksam zu unterhalten und mit seinen Reden, Einfällen und Berichten aus allen Reichen der Natur und den Vorkommnissen des öffentlichen wie des privaten Lebens der Hauptstadt so ausreichend zu beschäftigen, daß ihn die Lust nicht anwandelte, das Zwiegespräch mit dem Freunde mit einer allgemeineren Unterhaltung zu vertauschen, daran seine Tochter und ihr Anbeter hätten Antheil nehmen müssen.

Roderich hatte sich auf diese etwas anstrengenden Gartenspaziergänge ordentlich vorzubereiten. Er las die kleinen Vorkommnisse, von denen die Zeitungen berichten, Sport=, Jagd= und Kunstnachrichten, mit der Andacht und Aufmerksamkeit eines Lakalredakteurs und verwendete auf Politik und Nationalökonomie eine Achtsamkeit, die ihm lediglich seine wahre und opferbereite Freundschaft zu Egbert brachte.

Aber wie Gewohnheit zur anderen Natur wird, so gewann er den alten Ladislaus, der ein kluger Mann und ein witziger Plauderer war, lieb, und nachgerade fehlte ihm etwas, wenn einmal aus diesem oder jenem Grunde der Besuch in Haus und Garten ausfiel.

Roderich hatte aus der Noth eine Tugend gemacht, und nun drängte es ihn ordentlich, alles und jedes, was ihm in Gedanken aufstieß, mit dem geistvollen Alten zu besprechen. Sie stritten nicht selten tiefsinnig und mit Gründen gegeneinander, die zu verstärken und zu widerlegen es oft mehrerer Tage und widerholter Spaziergänge bedurfte. Selten besiegte einer den andern, aber öfter gab einer dem anderen in aller Stille Recht.

Es war ein anregender, meist gut gelaunter, manchmal etwas halsstarriger und rechthaberischer Geselle, der alte Ladislaus. Ein seltsames Gemisch von Bigotterie und Frivolität, Philosophie und Aberglauben; er mengte die modernsten Ideen mit mumienhaften Vorurtheilen und vereinbarte doch diese widerstrebenden Elemente zu einem Ganzen von Weltanschauung, darin er sich wohlgeborgen, vor allen Anfechtungen sicher und behaglichen Gemüthes fühlte.

Die Lage der Dinge brachte es mit sich, daß die Rede der beiden Peripathetiker täglich mehr als inmal bei Egbert anlangte. Was war natürlicher, als daß der Vater gern und eingehend über den statlichen Mann sprach und sich über desselben Vergangenheit und Gewohnheiten erkundigte, da er mit Fug in ihm seinen zukünftigen Eidam sah!

Bei seinen Anschauungen machte es dem alten polnischen Edelmann besondere Freude, daß der schöne Egbert entschlossen war, sich in den persönlichen Dienst des Papstes zu begeben. So sehr er sein Kind vergötterte, so hatte doch der Gedanke, es fernerhin über den Apenin ziehen zu sehen, keinen Schrecken für ihn. Er liebte Rom, den Vatikan, den Papst. Wenn schon Trennung von der einzigen Tochter geboten war, so wußte er Stephanie lieber an jenem Wunderorte, als in irgend einer Garnisonstadt tief in Posen oder Schlesien. Und nagte die Sehnsucht an ihm empfindlicher, so hatte die gütige Vorsicht ihm ja reichliche Mittel und feste Gesundheit verliehen, zu reisen, wohin er wollte, und zu leben, wo es ihm gefiel.

„Wie fügt es sich denn", sagte er eines Tages zu seinem getreuen Partner Roderich, da sie just im Garten durch einen abgelegenen schattigen Laubengang wandelten, „wie fügt es sich, daß Herr v. C. erst jetzt in die Armee Sr. Heiligkeit einzutreten sich anschickt? Er hätte das schon vor zehn Jahren als junger Lieutenant thun können. Und Sie sagten mir doch, werther Freund, daß es Tradition in der Familie derer von C. sei, einen der Söhne nach Rom zu senden."

„Einen der Söhne allerdings, und zwar den ältesten", bekräftigte Roderich. „Aber unser guter Egbert war nicht immer der Aelteste. Sie kennen die Geschichte ja!"

„Durchaus nicht!" entgegnete der Edelmann im greisen Haar. Aber plötzlich, als hätte ihn ein Gedanke gefaßt, wie einen eine Mücke sticht, blieb er stehen, machte ein halb überraschtes, halb peinliches Gesicht, faßte sich aber sofort, erhob die Hand wie entschuldigend an seine Stirn und fuhr im Sprechen weiter: „Zum Mindesten entsinne ich mich nicht recht . . . bitte, helfen Sie meinem Gedächtnisse nach und erzählen Sie gefälligst."

„Die traurige Geschichte ist bald erzählt, Herr Graf", versetzte Roderich v. d. M. „Der älteste Bruder Egbert's, ein vortrefflicher Jüngling, nur etwas wilder Gemüthsart und heftigen Wesens, ward zu Bonn kaum einundzwanzig Jahr alt im Duell erschossen. Die Sache machte damals großes Aufsehen. Die Veranlassung war, wie das bei so traurigen Geschichten ja nur zu oft der Fall ist, so furchtbarem Ausgang gegenüber eine geringfügige. Alle Welt war einig in der Verurtheilung des heillosen Zwistes. Aber der Todte ward darüber nicht lebendig und darum Egbert an seines Bruders Statt Majoratserbe.

„Man sagt, daß der schwermüthige Zug seinem Charakter in jener Zeit angeflogen sei. Er hing mit brüderlicher Zärtlichkeit an dem Frühverblichenen; er hält sein Andenken heilig und achtet es als ein verpflichtendes Vermächtniß, an seiner Statt in Rom die Dienste zu thun, welchen sich sein Bruder geweiht hatte . . ."

Roderich hätte vielleicht noch länger fortgesprochen, wäre ihm nicht die heftige Bewegung in den Zügen des Grafen aufgefallen, der durch das eben Vernommene in die höchste Erregung versetzt schien. „Schamloses Vorurtheil!" rief er aus, „wieder ein edles Opfer dir gefallen, blödsinnige, gottlose, heidnische Barbarei! Die Blüthe der Jugend, der Stolz seiner Eltern, die Hoffnung des Staates . . . vernichtet im frevelhaftesten, einfältigsten Muthwillen! Und wofür? . . . Für Nichts! Für etwas Schlechteres als ein Hirngespinnst! Für ein Trugbild, an das Niemand mehr glaubt; für eine Fiktion, die Jeder, die Hand aufs Herz, als eine beschämende Thorheit erachtet; im besten Fall für die Bosheit eines Trunkenbolds oder die Rachsucht eines Narren!"

„Für die Ehre denn doch!" mußte Roderich ernsthaft entgegnen, und er wunderte sich dabei im Stillen nicht wenig, daß er sich einem alten Kavalier gegenüber zu so selbstverständlichem Einwand gedrungen sah, mochte dessen augenblickliche Erregung auch durch trübe Erinnerungen oder eigene Schuld veranlaßt sein.

„Für die Ehre!" wiederholte Ladislaus verächtlich und hob dazu Augen und Hände gen Himmel, als wollte er sagen: Herr, vergieb ihnen! denn sie wissen nicht, was sie reden, geschweige gar, was sie thun!

Roderich sah das, zuckte die Achseln und sprach so verbindlichen Tones, als es sich für den jüngeren Kavalier dem so viel älteren gegenüber ziemte. „Mein Gott, die Ehre ist kein Gewächs der Logik; die Ehre ist ein Standesbegriff, an dem nicht zu deuteln, nicht zu mäkeln, nicht zu ändern ist. Wir werden in ihr geboren, wie in unserem Glauben, wie in unserer Sitte. Die Ehre ist unbeugsam, unerbittlich und — wie mir scheinen will, sie ist es mit Recht und Gerechtigkeit!"

Der Graf machte eine neue und noch heftigere Bewegung des Unwillens.

evangelischen Kirche durch den Klingelbeutel 575,10 Mark eingesammelt worden. Der Fonds, welcher von diesen Geldern schon eine Reihe von Jahren angesammelt ist, hat jetzt die Höhe von 7000 M. überschritten und soll zum Bau einer zweiten evangelischen Kirche Verwendung finden. — Bürgermeister a. D. Eichblatt hat wegen hohen Alters sein Amt als Amtsanwalt niedergelegt. Heute fand die Uebergabe dieser Amtsgeschäfte an seinen Nachfolger Stadtrath Wichert statt. — Zur Unterhaltung der hiesigen staatlichen Fortbildungsschule hat das Handelsministerium der Stadt für das Jahr 1891 den Betrag von 4435 M. überwiesen. Leider wird die Schule nur sehr schwach besucht. Die katholische Gemeinde erhält für ihre Volksschule für 1891 den Betrag von 11 000 M. aus Staatsmitteln, die evangelische Gemeinde einen solchen von 12 000 M. Da sämmtliche Volksschulen vom 1. April d. J. ab Kommunalschulen werden, so kommt der Staatszuschuß der ganzen Bürgerschaft zu Gute. — Vorgestern hat sich hierselbst ein zweiter Handwerkerverein gebildet. — Am 24. d. M. feiert der Hauptlehrer Felejski in Budsin sein 50jähriges Amtsjubiläum.

⊙ **Aus Westpreußen,** 1. Jan. [Die Sterbekasse der Volksschullehrer Westpreußens] zählt nach dem pro 1890 erstatteten Verwaltungsbericht 114 Mitglieder, welche im Ganzen über 44 000 M. Sterbegeld versichert haben. Während der 10 Jahre ihres Bestehens hat die Kasse in 6 Sterbefällen 2500 M. Sterbegelder ausgezahlt und ein Vermögen von 8511 M. angesammelt. Im letzten Jahre konnten allein über 1500 M. kapitalisirt werden, da ein Sterbefall nicht vorkam.

* **Czersk,** 31. Dez. [Großer Brand.] Am Sonntag zwischen 5 und 6 Uhr Abends brannte hier die Hansensche Fabrik, die älteste und größte in Czersk, nebst Zapperts Vergolderei vollständig nieder. Außerdem wurde ein großes Lager fertiger Leisten und aufgespeicherter Bretter ein Raub der Flammen. Herr Hansen ist mit 200 000 Mark versichert, die Zappertsche Goldleistenfabrik dürfte eingehen. Durch dieses Unglück sind über 100 Arbeiter und Arbeiterinnen erwerblos geworden.

* **Elbing,** 31. Dez. [Erschossen.] Am Sonnabend erschoß sich der in der Leichnamstraße wohnende 52 Jahre alte Schiffer Karl Pahnke in seiner Wohnung. Er war Vormittags auf dem Wochenmarkt gewesen, wo ihm ein mäßiger Geldbetrag abhanden gekommen ist. Ueber diesen Verlust wurde er so aufgebracht, daß er schließlich Hand an sich legte.

Handel und Verkehr.

** **Ueber das Spirituslager** am Berliner Platz lassen sich bei der gegenwärtigen Lage des Geschäftes auch nicht annähernd zuverlässige Zahlen erfahren. Die Vorräthe befinden sich meist in den Händen der Haussepartei, auch liegen noch eine Anzahl beladener Kähne an der Stadt, deren endgiltige Bestimmung noch zweifelhaft erscheint. Jedenfalls ist das Lager aber als ein sehr mäßiges zu bezeichnen.

** **Oberschlesischer Steinkohlenmarkt.** In Folge der andauernd starken Kälte hat sich der Verkehr, wie die „Schles. Ztg." berichtet, recht rege gestaltet. Die Bestellungen auf Kohlen aller Sorten gehen so umfangreich ein, daß die Gruben außer Stande sind, den Anforderungen im vollen Maße zu entsprechen, weil die Leistungen der Arbeiter im Verhältnisse zu früheren Jahren schon in Anbetracht der kürzeren Arbeits-Dauer geringere, dieselben bei den höheren Löhnen auch zu Beischichten nicht zu bewegen sind und weil der durch den Ausschluß der russisch-polnischen und galizischen Bergarbeiter sehr stark fühlbar gewordene Arbeitermangel durch Zuzug irländischer Arbeiter nicht behoben wird. Um den durch diese Thatsachen wie auch andere Ursachen hervorgerufenen Uebelständen nur einigermaßen zu begegnen, sehen sich endlich die Grubenverwaltungen bewogen, von jetzt ab mehr Gleichmäßigkeit in den Betrieb zu bringen und nicht, wie dies bisher geschehen, denselben zeitweise aufs Aeußerste anzuspannen, um darauf die Förderung selbst unter Einlegung von Feierschichten bedeutend einzuschränken. Diese Maßnahme dürfte auch wesentlich dem periodisch wiederkehrenden Wagenmangel vorbeugen. Eine außerordentlich wichtige und der Allgemeinheit zum Nutzen gereichende Einrichtung ist jetzt seitens der fiskalischen Berginspektion in Königshütte dadurch getroffen worden, daß dieselbe ihre Kohlen an Jedermann zu gleichen Preisen und in beliebigem Quantum — also auch waggonweise — abgiebt, so daß hier Vorzugspreise für Großhändler gänzlich ausgeschlossen sind. Wie bis jetzt verlautet, werden die Grubenverwaltungen von Neujahr ab die bisherigen Kohlenpreise beibehalten; über die bezüglichen Entschließungen der Händler ist noch nichts bekannt geworden. Vom Cokesmarkte ist wesentlich neues nicht zu berichten.

** **Russischer Einfuhrzoll.** Wie die „Mosk. Wied." melden, sind im neuen Zolltarif mit Einfuhrzoll belegt: Rohnaphta mit 20 Kopeken pro Pud: Naphtaprodukte (Kerosin, Paraffinöl, Naphtaäther, Ligroin, Benzin, Benzol, Gasolin) mit 1 Rubel Gold per Pud, Terpentin und Terpentinöl mit 40 Kopeken Gold pro Pud.

** **Rixdorf** (Berlin), 31. Dez. [Monatsbericht von C. u. G. Müller.] Speck. Der Jahreszeit entsprechend sind die Umsätze nur gering gewesen. Erfreulicher Weise wird der strafbaren Einführung von amerikanischem Speck via Holland durch unsere Behörden energisch entgegen getreten und ist zu hoffen, daß es dadurch gelingen werde, dem reellen Geschäft, was sehr gelitten hat, wieder aufzuhelfen. Preise wenig verändert. Rückenfett geräuchert, inländische Waare 66—70 M. Bäuche, prima geräucherte inländische Waare, mit und ohne Rippen 72—78 M. Schmalz: In der ersten Hälfte des Monats war die Stimmung für den Artikel sehr flau, veranlaßt durch weichende amerikanische Preise und die Geld-Kalamität, welche sich überall zeigt; in den letzten Wochen besserte sich die Meinung wesentlich durch höhere amerikanische Notirungen. Preise wenig verändert. Feines Speiseschmalz hiesiger Raffinerie (Marke Spaten) 44,00 M. Berliner Braten-Schmalz, prima Qualitäten, 43,50 - 48 M.

** **Berlin,** 31. Dez. [Wollbericht.] Das Geschäft in deutschen Wollen wird von Jahr zu Jahr abhängiger von der Entwickelung des Geschäftes in überseeischen Wollen und in letzter Zeit nicht unwesentlich durch den Gang des Terminhandels beeinflußt. Infolgedessen hat der Handel allmählig seine ruhigen, gefahrlosen Bahnen verlassen müssen und betrachtet den Artikel Wolle als Spekulationsobjekt. Kammgarnspinner traten nur vereinzelt in den Markt, und Fabrikanten, welche über schlechtes Geschäft klagten, kauften auch nur verhältnißmäßig wenig. Bald aber begann der Einfluß der mißlichen Lage, in welcher sich die Industrie in Folge der Mc. Kinley-Bill und des Rückganges der allgemeinen Kaufkraft befand, sich geltend zu machen und trat mit dem Beginn der Londoner November-Auktion in die Erscheinung, welche einen Preisfall von 10 Proz. herbeiführte. Der Absatz in den hiesigen Wollen erlahmte zusehends und nur von Zeit zu Zeit treten Käufer, welche ihren nothwendigen Bedarf billig decken wollen, in den Markt. So bietet der Schluß des Jahres ein erfreuliches Bild. Die Vorräthe sind nicht beträchtlich und dürften 15 000 Zentner betragen.

** **Nürnberg,** 31. Dez. [Hopfenbericht.] Bei andauernd guter Nachfrage für den Export und den äußerst geringen Zufuhren haben die Preise eine weitere Befestigung erfahren, welche sich namentlich auf Mittelsorten erstreckte. Die Umsätze bezifferten sich seit Donnerstag auf nahezu 1500 Ballen, während die Ankünfte kaum 600 Ballen betragen haben. Es wurden bezahlt: Markthopfen 140—145 M., Gebirgshopfen 150—160 M., Hallertauer 160 bis 180 M., do. Siegel 185—195 M., Posener 150—160 M., Aischgründer 150—160 M., Württemberger 150—165 M., Spalter 170—190 M.

** **Auswärtige Konkurse.** Kaufmann Max Loewenthal, Danzig. — Möbelhändler Daniel Mann, Frankfurt a. M. — Firma Karl W. Schröder, Hamburg. — Firma Fr. L. Zaunbrecher, Krefeld. — Schneider F. A. Köhler, Plagwitz. — Firma C. Schmidt, Magdeburg. — Firma Luis u. Winterfeld, Magdeburg. — Kaufmann Adolf Schmidt, Offenburg. — Firma Salomon Barin, Pleschen. — Kaufmann Elias Sperling, Pleschen. — Kaufmann Wenzel Vogl, Schwarzenberg. — Brauereibesitzer Paul Nocht, Striegau. — Firma C. Schultz, vorm. Chr. Siebert, Weißenfels.

Verloosungen.

** **Preußische 4prozentige Staats-Anleihe von 1868A.** 20. Verloosung am 2. Dezember 1890. Auszahlung vom 1. Juli 1891 ab bei der kgl. Staatsschulden-Tilgungskasse zu Berlin, den Regierungs-Hauptkassen und der Kreiskasse zu Frankfurt a. M.

Litt. A. zu 1000 Thlr.

Nr. 340 342—346 575 577—587 606—611 783—788 1417—419 422 427 428 435—437 439—441 794—797 811 815 893—898 2172—177 501—506 3171—174 176 177 316—321 410—415 996 997 999 4001—3 24 25 29 40—44 50 52 57 60 851—856 5223—228 265—270 277—282 6720—725 792—797 840—45 972—77 7092—97 182—87 272—77 356—67 500—11 542—47 656—661 746—51 764—69 866—71 902—7 8070—75 214—19 394—99 454—59 586—91 868—73 10549—54 579—84 784—89 12352—57 466—71 490—95 784—88 793 968—73 995—13000 140—45 200 206—210 253—58 265—270 380—84 386 599—604 683—88 791—96 947—952.

Litt. B. zu 500 Thlr.

Nr. 205—16 898—909 1155—59 162—68 601—4 607—9 611 615—618 873—84 2240—51 995—97 3000—4 11 46 48 50 481 482 484—90 492 494 495 943—50 961—64 4591—602 5023—34 623—34 6032—43 332—43 476—87 7215—23 226—28 644—49 651 652—57 775—79 781—83 785—88 837—48 8577—88 884—95 971—82 10536—47 872—83 11148—159.

Litt. C. zu 3 0 Thlr.

Nr. 325—36 342—49 710—25 728—31 1020—39 433—48 450—453 2105—24 405—24.

Litt. D. zu 100 Thlr.

Nr. 927—938 940—49.

Litt. E. zu 50 Thr.

Nr. 620.

Landwirthschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

— **Gemüsesamen.** Nur zu häufig findet man Meinungsdifferenzen darüber, ob alter oder frischer Gemüsesamen vortheilhafter zu verwenden ist. Wenngleich nun eine wissenschaftliche Aufklärung dieser Verhältnisse bislang noch nicht möglich war, so haben doch exakte Versuche gezeigt, daß die höchste Keimfähigkeit nicht bei allen Sämereien ins erste Jahr nach der Ernte fällt, auch hat die Praxis in vielen Fällen erwiesen, daß ein Verwenden älterer Samen auf das Ernteergebniß bei vielen Pflanzen von günstigem Einfluß ist. Als solche sind besonders zu nennen Gurken, Melonen, Möhren, Radieschen, Blumenkohl, Kohlrabi, Sellerie u. a. m.

— **Wodurch entstehen Druckschäden?** So mannigfaltig die Art der Druckschäden ist, welche bei unseren Arbeitsthieren auftreten, so verschieden sind auch die Ursachen. Letztere aber genügend zu erkennen ist erste Bedingung, wenn wir ersteren vorbeugen wollen, wir bringen daher die hauptsächlichsten Ursachen unseren Lesern in Erinnerung. Zunächst ist unpassendes Geschirr zu nennen. Entweder das Geschirr kann überhaupt wegen schlechter Konstruktion nicht zum Passen gemacht werden oder dieses wird aus Nachlässigkeit nicht gethan; zu letzterem giebt besonders der Gebrauch ein und desselben Geschirres für ein Pferd Anlaß. Eine einseitige Beschäftigung der Thiere, besonders wenn damit schiefe Gänge verbunden sind, wie das Gehen vorm Göpel, vieles Rück-

---

Roderich fuhr um so eifriger fort: „Ich weiß Alles, was sich gegen den Begriff des Duells und gegen das Standesvorurtheil, wenn Sie es also nennen, aufbringen läßt. Ich selbst habe nicht selten die Veranlassung verflucht und den Ausgang bejammert. Aber ich wäre außer Stande gewesen, ein anderes Auskunftsmittel, als das allgemein beklagte und doch allgemein aufrecht erhaltene, vorzuschlagen. Ein todter Mann ist ein großes Unglück, aber ein ehrloser Mann ist ein noch weit größeres! Nicht?!"

„Hari-kiri! war Alles, was der zornige Pole zwischen seinen Zähnen hervorstieß, aber er erachtete mit dem spöttischen Hinweis auf den eigenthümlichen Brauch der adeligen Japanesen und Chinesen seine Sache so gut geführt, daß er in sieghaftes Lachen ausbrach.

Roderich jedoch hielt sich durchaus nicht für widerlegt. Nur das Mißbehagen wuchs darüber, daß er mit einem Manne seines Standes, mit einem Manne, dessen Witz und Gemüth er schätzen gelernt hatte, dessen sonstige Anschauungen über Leben und Treiben an Feudalismus nichts oder doch nur sehr wenig zu wünschen ließen, daß er mit einem solchen Manne wie Graf Ladislaus über das ABC des landläufigen Ehrenpunktes in Streit gerieth! Nun ward er selber ärgerlich und durfte das zeigen. Er sagte:

„Ueber fremde Sitten fehlt mir das Urtheil. Aber wär' ich in den Anschauungen der edlen Sinesen geboren, ich würde selbe gewiß mit aller Andacht, wie sie altüberkommener Urvätersitte geziemt, theilen, ich würde sie achten wie einen kostbaren auszeichnenden Schmuck, den zu tragen dem gemeinen Pöbel verwehrt ist, und ich würde ihre Gebote befolgen wie die der Religion!"

„Du sollst den Namen Gottes nicht eitel nennen!" warf Ladislaus ein und hob zu ernsthafter Mahnung den Warnefinger.

„Thor, daß ich streite!" sagte Roderich, seine eigene Erzählung belächelnd und dem Grafen wie zur Versöhnung die Hand hinreichend. „Wozu nützet dieser akademische Streit? Um uns den schönen Abend zu verderben! Davor sei Gott! Wer von uns hat nicht schon in einem Fall, der unser Mitgefühl des Heftigeren ergriff, gegen den Zweikampf geeifert! Gewiß auch ich schon einmal . . . Aber gestehen Sie selbst, tritt an unser einen selber eines Tags die Zumuthung heran, so besinnt sich doch keiner, auch der nicht, der am ärgsten gegen die sogenannte „Unsitte", gegen das „mittelalterliche Vorurtheil" gezankt hat, sondern er greift ganz einfach zu den Waffen und stellt sich, wie es sich von selbst versteht, vor den Pistolenlauf seines Gegners ohne Besinnen, ohne Zögern, ohne Vorwurf."

„Ohne Religion!" hatte Ladislaus entrüstet zwischen Roderichs Worte geworfen.

Dieser mochte den Zwischenruf überhört haben. Lachend sprach er weiter: „Wohl möglich, wenn ich erst selber graue Haare haben und die liebsten Menschen, die mir das Dasein versüßt, begraben haben werde, wohl möglich, daß dann auch mir das Leben kostbarer erscheinen wird als heute; möglich, daß ich dann verurtheilend über die Lust der Waffen und die Nothwendigkeit des Zweikampfes reden werde . . . . Reden, ob auch denken? Wir wollens heute nicht zu genau nehmen! Das aber weiß ich gewiß, daß in meinen Jahren Sie gedacht, gesprochen und gehandelt haben, wie ich heute, wie wir es alle thun, und daß Sie sich keinen Augenblick besonnen hätten, Ihre ritterliche Lebensanschauung mit Ihrem rothen Herzensblute zu bekräftigen, auch wenn Sie voraus geahnt hätten, daß Ihr Schicksal das traurige von Egberts edlem Bruder sein würde!"

„Das wissen Sie gewiß?!" sprach nun der Graf von P., der seine Ruhe vollkommen wieder erlangt hatte und den eifrigen Redner mit nachdenklichen Augen betrachtete. Er hatte die dargereichte Hand nicht ergriffen. Ein bitterer Spott lag in seinen Worten. „Was Sie nicht alles wissen, mein junger Freund! Erstaunlich! Wenn Sie sich nur nicht irren!"

Er wandte sich zum Gehen und sagte nichts weiter.

Roderich war aufs Aergste betroffen. Er hatte gemeint, mit seiner letzten Aeußerung dem ins Aergerliche verirrten Gespräch die denkbar günstigste Wendung zum Ausgleich der Meinungen gegeben zu haben, und nun stand er vor einer Aeußerung, die wie ein spottendes Geheimniß vor ihm aufgepflanzt worden war. Er konnte unmöglich den Grafen fragen, ob er in der That seine ketzerische Meinung jemals und gar in seiner muthigen Jugend durch eine nicht zu rechtfertigende, nicht zu entschuldigende Weigerung praktisch erhärtet hätte. So schwieg auch er und biß sich auf den Mund. Und also mit den Zähnen auf den Lippen kamen die beiden, sonst so einmüthigen Freunde zu Egbert und Stephanie zurück, die noch immer einträchtig in der Laube bei einander saßen, sie eine angefangene Arbeit und er ein umgekehrtes Buch in feiernden Händen.

Wolkenlos blaute der Himmel über ihnen, in den Ranken und Winden, die von der Laube niederhingen, schienen sich spielende Glücksgötter zu wiegen, und die Vögel des Gartens sangen ihnen zu Ehren bräutlich frohlockende Lieder.

Mit freudigen Augen sahen die Liebenden den Vater und den besten Freund auf ihr lauschiges Plätzchen zukommen.

Die beiden Männer schauten nicht freudig drein; aber die Glücklichen, denen Sonnenglanz und Liebesseeligkeit alle Welt vergoldeten, hatten deß kein Acht.

Roderich fühlte, da er den Verliebten gegenüber stand, ein Unbehagen, das er kaum bemeistern konnte. Er mußte anders wohin die Blicke wenden. Er sah gen Himmel. Da brach von Ungefähr aus einem der Blüthenbäume ein Zweiglein und fiel, reichgeschmückt mit Lenzesfarbe, vor seine Füße. Er bückte sich danach und meisterte darüber seine Erregung: er behielt die zu früh gefallenen Blüthen lang in der Hand und machte bei ihrer Betrachtung sich allerhand Gedanken.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Zur Schulreform ergreift auch der bekannte Abgeordnete zum preußischen Landtag, der Gymnasial-Direktor Schmelzer in Hamm i. W., das Wort in einer kürzlich erschienenen Broschüre „Pädagogische Aufsätze. Ein Beitrag zur Schulreform." 2 Mark. Verlag von R. Voigtländer in Leipzig. Der Verfasser tritt zwar für Beibehaltung des humanistischen Gymnasiums ein, unterzieht aber dessen jetzige zur Ueberbürdung und geistigen Abstumpfung der Schüler führende Unterrichtsweise einer dem Uebel an die Wurzel gehenden schonungslosen Kritik.

* „Die Overstolzin." Ein Lied aus verklungenen Tagen von Josef Lauff. Mit Zeichnungen von A. Reith. In 8° VIII 284 Seiten. Preis 4 Mark. Verlag von Albert Ahn in Köln und Leipzig. — Josef Lauff, der sich schon mit seinen beiden früheren Dichtungen „Jan van Calker" und „Der Helfensteiner" einen so großen und dankbaren Leserkreis erworben hat, beschenkt uns mit einem neuen Epos: „Die Overstolzin." Ein Lied aus verklungenen Tagen. Das an Inhalt und Form gleich vorzügliche Werk hat das alte Köln zum Schauplatz, und zwar die Zeit der großen Geschlechter und Zünfte, die sich gegenseitig befehdeten und um die Herrschaft rangen. Eines der ersten Geschlechter war das der Overstolzen, und in dieser Familie spielt das rührende und erschütternde Drama, das der gesammten Dichtung zu Grunde liegt. Schilderungen der verschiedenen Episoden verrathen diejenige Meisterhand, die schon im Helfensteiner so glänzend hervortrat. Auch die vortrefflichen Illustrationen. mit denen der bekannte Maler A. Reith jedes einzelne Kapitel geschmückt hat, dürfen wir nicht unerwähnt lassen, denn sie zeugen in ihrer künstlerischen Auffassung von einem tiefen Verständniß der schönen Dichtung.

* Ueber Schwitzbäder, nebst einem Anhange: Das Dampfbad im Hause. Von Dr. med. et phil. Axel Winckler, prakt. Arzt. Mit 35 Abbildungen. Preis 2 Mark 50 Pf. Verlag von Martin Hampel in Berlin-Friedenau. Angesichts der mehr und mehr sich ausbreitenden Anwendung der schweißtreibenden Bäder als Mittel der Gesundheitspflege und als Heilmittel ist es ein dankenswerthes Unternehmen, den Laien vom ärztlichen Standpunkte aus über die Anwendung der Schwitzbäder einen Rathgeber in die Hand zu geben. Nach einer Einführung in die Geschichte der Schwitzbäder giebt der Verfasser eine leichtverständliche Darstellung der Konstruktion der Dampfbäder, Kastenbäder in jeder Form, Heißluftbäder, Sandbäder ꝛc., deren Gebrauchsweise und Nutzen für das allgemeine Wohlbefinden. Es folgt eine Besprechung der verschiedenen Krankheiten, bei denen sich Schwitzbäder als wirkungsvolles Heilmittel erwiesen haben und Rathschläge über die geeignetste Art und Ausführung der Kur in jedem einzelnen Falle.

wärtsgehen, aber auch andauernde gleichartige Beschäftigung. Speziell Satteldrücke entstehen meistens durch zu festes Anziehen der Sattelgurte oder zu lockeres Sitzen des Sattels, Einklemmen von Hautfalten und durch Schuld des Reiters, welcher bei falschem Sitz einen einseitigen Druck ausübt.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 2. Januar.	Schluß-Course.	Not. v. 31.
Weizen pr. Januar	— —	186 —
do. April-Mai	192 75	193 —
Roggen pr. Januar	174 25	175 75
do. April-Mai	170 —	170 25
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. 31
do. 70er loko	47 20	47 10
do. 70er Januar-Febr.	46 80	47 10
do. 70er April-Mai	47 30	47 10
do. 70er Juni-Juli	47 90	47 30
do. 70er AugustSeptbr.	48 30	47 80
do. 50er loko	66 70	66 50

		Not. v. 31			Not. v. 31
Konsolidirte 4% Anl.	105 50	105 10	Poln. 5% Pfandbr.	72 50	71 70
" 3 "	98 20	98 —	Poln. Liquid.-Pfdbr	69 10	69 10
Pos. 4% Pfandbrf.	101 —	101 —	Ungar. 4% Goldrente	91 80	91 80
Pos. 3½% Pfandbr.	96 60	96 40	Ungar. 5% Papierr.	89 75	89 75
Pos. Rentenbriefe	102 —	102 —	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	176 60	172 75
Posen Prov. Oblig.	— —	95 30	Oest. fr. Staatsb. ultimo	111 75	110 —
Oestr Banknoten	179 30	178 60	Lombarden ultimo	60 60	60 90
Oestr. Silberrente	80 75	80 40	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	237 30	237 60	schwach		
Russ 4½% BdkrPfdbr	101 25	101 —			

Ostpr.Südb.E.S.A	89 10	84 —	Inowrazl.Steinsalz	40 10	37 40
MainzLudwighfdto	119 40	115 10	Ultimo:		
Marienb.Mlaw dto	61 50	56 —	Dux-Bodenb.Eisb A	242 20	237 90
Italienische Rente	93 20	93 25	Elbethalbahn " "	105 -	100 25
Russ4%konsAnl 1880	97 —	96 90	Galizier " "	93 75	92 75
dto. zw. Orient.Anl.	77 10	76 80	Schweizer Ctr. " "	166 75	162 75
dto.Präm.-Anl1866	162 25	162 —	Berl. Handelsgesell.	162 —	158 40
Rum. 6% Anl. 1880	— —	101 25	Deutsche B. Akt.	163 —	159 60
Türk. 1% kons. Anl.	— —	18 75	Diskont. Kommand.	217 50	213 40
Pos.Spritfabr.B.A	— -	— —	Königs- u. Laurah.	139 75	139 75
Gruson Werke	153 --	152 —	Bochumer Gußstahl	151 25	160 90
Schwarzkopf	270 —	266 —	Flöther Maschinen	— —	—
Dortm St.Pr.L.A.	85 75	84 50	Russ. B. f. ausw H.	82 50	78 —

Nachbörse: Staatsbahn 111 50, Kredit 176 25, Diskonto-Kommandit 216 60.

Marktberichte.

** **Berlin**, 2. Jan. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 114 Rinder. Der Markt war fast umsatzlos. An Schweinen wurden aufgetrieben: 751 inländische, nur 2. und 3. Qualitäten waren vorhanden, der Handel flau, II. 44—50 M., III. 42—43 M., nicht alles verkauft; in Bakonier (121 Stück) kein Umsatz. An Kälber wurden aufgetrieben: 269 Stück zu unveränderten Preisen, alles ziemlich ausverkauft. I. 61—65 M., II. 55—60 M., III. 42—54 M. Hammel: 730, sämmtliche Ueberstände des letzten Marktes, ohne Nachfrage.

Breslau, 2. Jan., 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war sehr schwach, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen bei schwachem Angebot ruhig, per 100 Kilo weißer 17,80—18,70—19,20 M., gelber 17,70 bis 18,60 bis 19,10 Mark. — Roggen in ruhiger Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 16,70 bis 17,10 bis 17,30 Mark. — Gerste nur feine Qualitäten mehr beachtet, per 100 Kilogramm gelbe 13,00 bis 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark, weiße 16,20 bis 17,30 Mark. — Hafer behauptet, per 100 Kilogramm 12,10 bis 12,70 bis 12,90 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — Mais mehr angeboten, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 M. — Erbsen schwache Kauflust, per 100 Kilogr. 14,50 bis 15,50 bis 16,50 Mark, Viktoria- 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Bohnen in matter Stimmung, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 bis 18,50 M. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm gelbe 8,40—9,40—10,00 M., blaue 7,50—8,50 bis 9,50 M. — Wicken nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogramm 11,00—12,00—13,00 Mark. — Oelsaaten ohne Aenderung, Schlaglein schwacher Umsatz. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 17,00 bis 19,00 bis 21,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 21,30—22,30—24,00 M. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 20,00—21,20—23,50 Mark. — Hanfsamen stärker angeboten, per 100 Kilogramm 16,00 bis 17,00 bis 17,50 M. — Leindotter per 100 Kilogramm 18,50 bis 19,50 bis 20,50 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schles. 12,50—12,75 Mark, fremde 12,25 bis 12,50 Mark. — Leinkuchen unverändert, per 100 Kilogramm schlesische 15,75 bis 16,00 M., fremde 13,00—14,50 Mark. — Palmkernkuchen gut behauptet, per 100 Kilogr. 12,00 bis 12,25 M. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother wenig zugeführt, per 50 Kil. 32 bis 42 bis 57 M., weißer schwacher Umsatz, per 50 Kilogr. 40—55—60—70 M. hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen behauptet, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 M. — Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 27,50 bis 28,00 Mk., Roggen-Hausbacken 26,75—27,25 M., Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 9,20—9,60 Mark.

Vermischtes.

† **Die vor einigen Tagen bestattete Herzogin von Northumberland** stammte, allerdings nicht in der direkten männlichen Linie, von dem ungestümen Percy ab und ist selbst ein echter Heißsporn zeitlebens gewesen, bis ins dreiundsiebzigste Jahr geblieben. Ihr ganzes Leben und Streben ging auf in dem Eifer für die Irvingianer, das wiederhergestellte Apostolat und die zweite Ankunft des Messias. Von Stunde zu Stunde erwartete sie diese Ankunft. „Wenn ich ein neues Kleid anlege" — so sagte sie einst —, „denke ich, das Ende ist da, ehe es verschlissen sein wird." Sie bekehrte ihren Gatten, ihre Söhne und Schwiegertöchter zum Glauben an die Wiederkunft; alle steuern den zehnten Theil ihrer Habe bei zur Aufrechterhaltung der Sekte und der prachtvollen gothischen Kirche in Gordon Square, der „Apostolic Church", welche ihr Vater, der exzentrische Bankier und Politiker Henry Drummond, erbaute. Drummond hatte einen Stich ins Fanatische. Er legte sich die Prophetengabe bei, welche das Haupt der Sekte, Henry Irving, sich versagt glaubte, und wurde einer der zwölf Apostel, welche die Kirche für die Wiederkunft des Heilands vorbereiten sollten. Von den zwölf ist nur noch einer am Leben; auf dem allein beruht noch der Wiederkunftswahn und in ihrem Wahne konnte daher die Herzogin sterben, ehe der Tod des letzten Apostels ihr Credo zerstörte. Im Uebrigen war sie eine Frau von großer Geisteskraft; sie wird der Todtengruft in der Westminster-Abtei nicht gerade Unehre machen.

† **Ueber den „Ausbruch eines Vulkans"** wird den „Münch. Neuest. Nachrichten" berichtet: In nicht geringen Schrecken gerieth vor einiger Zeit die Bevölkerung Belinzonas, als sich das Gerücht verbreitete, im nahen Daro sei ein Vulkan ausgebrochen, die Erde bebe und brenne. Bei Besichtigung des Ortes ergab sich allerdings, daß auf einer etwa 1000 Quadrat-Meter großen Fläche der Boden bei dem riesigen Felsen, der die Pfarrkirche trägt, stellenweise glühe, und daß sich hier und dort kleine Krater bildeten, welche nebst Feuer und Rauch eine lava-artige Masse absonderten. Darob allgemeines Erstaunen. Einige wollten diese Naturerscheinung in die Politik hineinzerren; bald sollte es ein Strafgericht Gottes für die Empörer verkünden, bald sollte man wissen, daß diese den Boden unterminirt und angezündet hätten. Eine sachverständige Untersuchung ließ jedoch weder die eine noch die andere Lesart aufkommen, sondern erklärte das Wunder, welches nun schon seit vielen Wochen fortdauert, auf folgende Weise: In der Nähe des genannten Felsens befinden sich auf dem Hochplateau die Maschinenwerkstätten und Schuppen der Gotthardbahn, und die unbrauchbaren Kohlenreste und Schlacken der Lokomotiven wurden seit vielen Jahren in die Vertiefung unterhalb des Felsens abgeschüttet. Der Kohlenstaub, der sich darunter befand, muß sich in diesem nach und nach überwucherten Geschiebe entzündet haben und hat vielleicht schon lange geglimmt, bis die vorher beschriebenen Erscheinungen zu Tage traten. Einstweilen sind alle Löschversuche mit Wasser, Sand 2c. erfolglos geblieben und zahlreiche Neugierige pilgern nach dem „Vulkan" hinaus.

† **Der Weihnachtsverkehr bei den Postanstalten in Berlin** ist auch in diesem Jahre von ganz erheblichem Umfange gewesen. Im Laufe zweier Wochen sind 719 072 Packete aufgeliefert und 463 373 Packete an in Berlin wohnende Empfänger eingegangen, während außerdem 2 731 675 Postpäckereien im Durchgangsverkehr Berlin berührt haben. Es ergiebt dies gegen das Vorjahr eine Steigerung an aufgelieferten Packeten um 37 399 Stück, an eingegangenen um 27 749 Stück und an Durchgangspacketen sogar um 277 805 Stück. In der Zeit vom 18. bis 25. Dezember einschließlich sind an Beamten, Unterbeamten und Hilfsmannschaften zusammen nahe an 10 000 Personen täglich mit der Bewältigung des Berliner Weihnachts-Postverkehrs beschäftigt gewesen; 1412 Pferde waren in derselben Zeit für die Besorgung des Postfuhrdienstes innerhalb der Stadt, sowie von und nach den Bahnhöfen täglich erforderlich. In Folge der auf Erfahrungen aus früheren Jahren beruhenden Maßnahmen, welche noch durch günstige Witterungsverhältnisse unterstützt wurden, ist es gelungen, den zu so großer Ausdehnung herangewachsenen Verkehr glatt abzuwickeln.

* Gelegentlich des neuen Quartals machen wir unsere Leserinnen auf die beliebte praktische illustrirte Frauenzeitung „Mode und Haus" empfehlend aufmerksam. Die große Vielseitigkeit der reich illustrirten Zeitschrift, welche nicht nur im Mode- und Handarbeitenfach, sondern auch in dem umfassenden Haustheil und in der künstlerisch illustrirten Unterhaltungslektüre Hervorragendes bietet, ist den meisten praktischen Hausfrauen bekannt. „Mode und Haus" kostet vierteljährlich nur 1 Mk. resp. 1 Mk. 25 Pf. Letzterer Preis schließt die Lieferung farbenprächtiger Stahlstich-Modebilder, naturgroßer Schaustück-Monogramm-Gravüren und stylvoller bunter Handarbeiten-Vorlagen ein.

† **Dresden**, 29. Dezbr. In der Dresdener Gasmotoren-Fabrik von Moritz Hille (Filiale in Leipzig, Windmühlenstr. 7) wurde vor einigen Tagen die Herstellung des 1000. Motors festlich begangen. Die Anstalt, die monatlich 50 Gas- und Benzinmotoren fertig stellt und in allen Industrie-Staaten eigene Konstruktionen und Patente ihrer Fabrikate unterhält, ist aus ganz kleinen Anfängen erst vor 10 Jahren entstanden. Ihre Motore werden jetzt auch vielfach für das flache Land und Güter verlangt, wo Gasanstalten nicht zur Verfügung stehen.

† **Gerabron.** In der Hohenloheschen Präservenfabrik hierselbst ist eine schöne Weihnachtsfeier veranstaltet worden. In der prächtig dekorirten Turnhalle fand ein Essen für die ca. 150 Arbeiter der Fabrik statt, an welches sich die Gaben-Vertheilung anschloß. Herr Stadtpfarrer Lenckner schilderte die Bedeutung des Festes, übergehend auf das angenehme und gewissermaßen freundschaftliche Verhältniß, das hier zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer herrsche. Der weiter folgenden Rede war u. A. mit Interesse zu entnehmen, daß das Unternehmen fern von jedem Spekulationszweck seine Anregung dadurch fand, daß der Gründer desselben, um der Landwirthschaft zu dienen, anfänglich eine Genossenschaft, wie ihm solche in den verschiedensten Zweigen bestens gelungen sind, ins Leben rufen wollte, diese Genossenschaftsform aber nicht durchführbar war. Die vom Gesangverein vorgetragenen Piecen, sowie die von den Arbeitern angestimmten Weihnachtslieder gestalteten die Feier vollends zu einer überaus würdigen, und andächtig gerührt verließen die Besucher das wohlgelungene Fest.

Briefkasten.

(Auskunft wird nur an Abonnenten ertheilt. Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.)

R. L. Sie haben Recht, das neueste Lustspiel von Schönthan, „Künstlernamen" ist nicht auf unserer Stadttheaterbühne, sondern in Frankfurt, und zwar am 25. Dezember, zum ersten Male in Szene gegangen.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 27. Dezember bis einschließlich 2. Januar wurden angemeldet:

Aufgebote.

Schiffsgehilfe Julius Jaensch mit Marie Schennach. Kaufmann Justus Hermanowski mit Elwira Kantorowicz. Kaufmann Eduard Scholz mit Salomea Kryzan. Kaufmann Kasimir von Chrzanowski mit Josefa v. Wężyk. Buchhalter Adalbert Wisniewski mit Stanislawa Kowalinska. Arbeiter Adalbert Majchrzak mit Marie Kowalewska. Arbeiter Gottfried Hauff mit Wanda Richter. Kaufmann Markus Magner mit Karoline Silberstein. Schuhmacher Ignaz Karolewski mit Marie Muszynska. Arbeiter Maximilian Haase mit Auguste Vetter.

Eheschließungen.

Proviantamts-Assistent Hermann Haenel mit Amalie Wiechert. Briefträger August Schubert mit Marie Adam. Töpfer Josef Sobkowiak mit Wladislawa Skrzetuska. Hoboist Otto Basche mit Emma Scholz. Kaufmann Seelig Reismann mit Fanny Rosenberg.

Geburten.

Ein Sohn: Steinhauer Julian Tumczynski. Festungsbauwart Wilhelm Sültz. Zimmermann Max Czajkowski. Arbeiter Hermann Horn. Schuhmacher Maximilian Tomaszewski. Feldwebel Franz Prall. Schneider Adalbert Dworczak. Steinhauer Louis Bering. Kunstdiener Heliodor Bestynski. Bäcker Thomas Walkowski. Schneider Johann Urbaniak. Maurer Vinzent Wisniewski. Haushälter Johannes Brückner. Sergeant Karl Hoffmann. Unverehel. L. Steuer-Aufseher Karl Riedel. Steuer-Aufseher Karl Posselt. Schneider Johann Sadowski. Kupferschmied Andreas Ceglarek. Bremser Josef Busse. Ingenieur Maximilian Genz.

Eine Tochter: Arbeiter Gustav Brettschneider. Schuhmacher Michael Tomczak. Arbeiter Konstantin Richter. Töpfer Theodor Bohn. Schlossermeister Hugo Kowarsch. Arbeiter Peter Karpinski. Unverehel. J. Schmied Wladislaus Kapczynski. Schuhmacher Julius Hein. Unverehel. B. geb. M. Unverehel. K. Rechtsanwalt Michaelis Placzek. Arbeiter Martin Wlodarczak. Arbeiter Emil Kisser. Maurer Hermann Schäfer. Bäcker Johann Wąsowski. Arbeiter Johann Barnitzki. Unverehel. N. Koch Dominik Andrzejewski. Bäcker Valentin Wanski. Sergeant Karl Schulz.

Sterbefälle.

Maximilian Sikorski, 5 Wochen. Martha Wawerla, 2 Tage. Wladislaus Kachlicki, 5 Jahre. Wittwe Josefa Kempinska, 70 Jahre. Unbekannte Kindesleiche männlichen Geschlechts, neugeboren. Wally Misch, 6 Monate. Marie Sypniewska, 10 Monate. Hildegard Schwarz, 1 Jahr. Stanislawa Kaczmarek, 2 Jahre, 6 Monate. Anna Noak, 7 Monate. Pensionirter Schutzmann Valentin Czekalla, 59 Jahre. Ottilie Jacobi, 1 Jahr, 3 Monate. Stanislaus Relewicz 11 Jahre. Auguste Kowalska geb. Kautz, 48 Jahre. Arbeiter Franz Paluszkiewicz, 41 Jahre. Wirthschaftsbeamter Evaricht Michalski, 44 Jahre. Ehemaliger Wirthschaftsbeamter Franz v. Sawilski, 57 Jahre. Porträt- und Historienmaler Paul Placzek, 35 Jahre. Stanislawa Palacz, 2 Jahre. Unbekannte Kindesleiche männlichen Geschlechts, neugeboren. Gertrud Schulz, 4 Jahre. Alfred v. Rozynski, 3 Jahre 9 Monate. Stanislaus Lewanski, 9 Monate. Alfred Walther, 1 Jahr. Unbekannte Kindesleiche männlichen Geschlechts, neugeboren. Walther Arendt, 6 Monate. Otto Paul Brumby, 9 Monate. Johann Zwierzynski, 20 Tage. Hotelbesitzer Theodor Josef Stern, 51 Jahre. Kasimir Noster, 9 Monate. Trainsoldat Heinrich August Gärtner, 22 Jahre. Anton Boleslaus Fehr, 5 Monate. Magdalena Wechter geb. Wanska, 71 Jahre. Jette Levy geb. Sachs, 75 Jahre. Marcell Czech, 5 Jahre. Kasimir Kazmierczak, 2 Jahre. Richard Flonder, 4 Jahre. Teofil Bukowski, 9 Jahre. Bilderhändler Franz Rozanski, 28 J. Franziska Andrzejewska, 10 Stunden. Arbeiter Thomas Pilarski, 39 Jahre. Knecht Adalbert Borowski, 17 Jahre. Arbeiter Kasimir Kulos, 40 Jahre.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Mannheim** — in Firma **Isidor Mannheim** — zu Posen ist der angenommene Zwangsvergleich rechtskräftig bestätigt worden.

Zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters wird eine Gläubigerversammlung auf

den 15. Januar 1891,
Vormittags 11½ Uhr,

in das Zimmer Nr. 18 des hiesigen Amtsgerichts-Gebäudes, Wronkerplatz Nr. 2, hierdurch berufen.

Posen, den 31. Dezember 1890.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Konkurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Klempnermeisters **Julian Niejacki** zu Wreschen ist am 30. Dezember 1890, Nachmittags 12 Uhr 5 Minuten der Konkurs eröffnet.

Verwalter Rechtsanwalt **Peyser** zu Wreschen.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 20. Januar 1891. Anmeldefrist bis zum 4. Februar 1891. Erste Gläubigerversammlung am 30. Januar 1891, Vormittags 10 Uhr. Prüfungstermin am 13. Februar 1891, Vormittags 10 Uhr.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 20. Januar 1891 Anzeige zu machen.

Wreschen, den 30. Dezbr. 1890.
Königliches Amtsgericht.

Zusammenstellbare Fahrscheinhefte.

Zur August-Ausgabe des Fahrschein-Verzeichnisses ist der II. Nachtrag (zugleich V. Nachtrag zur Mai-Ausgabe) erschienen. Derselbe kann von unseren Stationskassen unentgeltlich bezogen werden.

Breslau, im Dezember 1890.
Königliche Eisenbahn-Direktion.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur **P. Salomon**'schen Konkursmasse gehörige Waarenlager, bestehend aus **Seiden-, Sammet- u. wollenen Kleiderstoffen, Plüsche &c.** wird im Laden Wilhelmstr. 5 zu billigen Preisen ausverkauft.

Ludwig Manheimer,
Verwalter.

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf einer großen Anzahl von **Baumstämmen** und **Strauchholz** im Glacis des Fort **Winiary** ist Termin am

Montag, den 5. Jan. 1891,
Vormittags 9 Uhr,

an Ort und Stelle anberaumt.

Versammlungsort der Käufer am Schillingsthor.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Posen, den 29. Dezember 1890.
Königliche Fortifikation.

Geschäftsverkauf.

Anderer Unternehmungen halber, will ich mein hier seit 23 Jahren mit Erfolg betriebenes **Manufaktur-, Tuch-, Damen-Confektion- u. Kurzwaaren-Geschäft** nebst meinem neuen massiven 2stöckigen **Hause** unter günstigen Bedingungen verkaufen resp. Geschäftslokal nebst Wohnung verpachten.

Reflektirende wollen sich an den Unterzeichneten wenden.

Pinne, den 1. Januar 1891.
Samuel Abraham.

In einer Kreisstadt hies. Prov. mit 10000 E., Bahn, Gymnasium, Töchterschule ist ein

Wohnhaus u. Garten,

sowie 3 Morgen daran stoßendes Gartenland sofort und billig zu verkaufen und sind zur Uebernahme nur ca. 3000 M. nothwendig. Adr. in der Exp. d. Ztg. zu erfragen. Agenten verbeten.

Ein schöner, schwarzer, gut dressirter **Pudel** ist zu verkaufen Wilhelmstr. Nr. 28, 2. Keller links im Hofe.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Suche ein Gut

südlich od. südwestlich von Posen.
Anzahlg. b. 200 000 M.
d. d. Hr. **F. A. v. Drwęski & Langner.**

Bei entsprechender **Anzahlung** suche in Posen, möglichst Nähe des Alten Marktes ein **Grundstück.** Offerten unter **R. W. 50** an die Exped. d. Ztg.

Medizinal-Tokayer

(unter perman. Controle des Gerichts-Chemikers Dr. **C. Bischoff** Berlin) vom Weinbergebesitzer **Ern. Stein** in **Erdö-Bénye bei Tokay**, garantirt rein, als vorzügliches Stärkungsmittel bei **allen Krankheiten** empfohlen, verkaufen zu

Schutzmarke.

Engros-Preisen:
R. Mottek (Königl. priv. Rothe Apotheke), F. G. Fraas Nfg., Friedrichstr. 31, Robert Fabian, Halbdorfstraße, M. Pursch, Viktoria-Droguerie, O. Karmeinski, Breitestraße, Oswald Schaepe, S. Otocki & Co. und M. Oelsner in Posen, Paul Radaczynski und Isidor Schlome in Jannowitz, Carl Schorsch in Storchnest, Alb. Levy in Wronke, S. Sandberger in Czempin.

Agent für Posen:
Gustav Ephraim in Posen.

Depots vergebe zu günstigen Bedingungen.

Crêmefarbe

f. Gardinen, Spitzen, Kleider etc.

Jede Hausfrau kann sich damit eine dauernde prachtvolle **Cremefarbe** auf Gardinen &c. viel schöner und leichter als mit Cremestärke herstellen.

Beim Einkauf achte man genau auf Schutzmarke „Globus“ und Firma:

Fritz Schulz jun., Leipzig.

Packete a 10 Pf. und a 25 Pf. mit einfacher Gebrauchsanweisung sind vorräthig in **Posen** bei:
M. C. Hoffmann, St. Martinstr.,
Jasiński & Ołyński, St. Martinstraße,
Max Levy, Petriplatz,
S. Otocki & Co., Berlinerstr.,
M. Pursch, Theaterstr.,
J. Schmalz, Friedrichstr.,
J. Schleyer, Breitestr.
Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3.

Normalweichen

gebraucht, vollständig betriebsfähig, haben **5 Stück billig abzugeben**

Orenstein & Koppel,
Filiale Breslau.

Pianinos

für Studium und Unterricht bes. geeign., kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 M. monatl. Berlin, Dresdenerstr 38 16647
Friedrich Bornemann & Sohn,
Pianino-Fabrik.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Großer Brennholz-Verkauf.

Am 7. Januar 1891, von Vormittags 10 Uhr ab, sollen in **Gehrke's** Gasthaus in Argenau die noch im Bestand verbliebenen Kiefernbrennhölzer des vorigen Wirthschaftsjahres in folgenden Loosen öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden:

Jagen	Abtheilung	Sortiment	Nr. des Holzes	Raummeter	Bemerkungen.
		a. Schutzbezirk Lugau.			
217	f	Kloben	1189 bis 1209	72	
217	e	„	1223 bis 1364	448	
217	d	„	1742 bis 1771	112	
201	.	„	285 bis 361	268	
176	b	„	1666 bis 1691	99	
176	a	„	1731 bis 1950	840	besonders guter Qualität
218	b	„	831 bis 1039	796	
218	b	„	1179—1471. 1473—1479. 1481—1488. 1490—1512. 1515—1607. 1609—1612. 1614—1640. 1644—1663.	1821	
218	b	„	1832 bis 2070	909	
218	b	Spaltknüppel I. Kl.	2071 bis 2150	254	
218	b	Rundknüppel I Kl.	2151 bis 2177	100	
194		Kloben	2989 bis 3466	1833	besonders guter Qualität
		b. Schutzbezirk Rudak.			
84	b	Kloben	5461 bis 5485	94	
86		„	5496 bis 5516	80	

Außerdem gelangen in kleineren, ganz nach Wunsch der erschienenen Bieter gebildeten Loosen aus den Jagen 182a und 183 (unmittelbar an der Chaussee Inowrazlaw-Thorn) und aus dem Jagen 176b

526 rm Kloben- und
289 rm Spaltknüppelholz

zum Verkauf.

Die betreffenden Beamten, Förster Wiesner in Lugau, Förster Stuhr in Schirpitz, Forstaufseher Schoof in Podgorz und Hilfsjäger Schwerin in Schewken ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz, den 27. Dezember 1890.

Der Königliche Oberförster.
gez. **Gensert.**

Soeben ist bei uns erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig:

Statut

der

Invaliditäts- u. Alters-Versicherungs-Anstalt

für die

Provinz Posen

vom 22. November 1890

nebst dem **Reichsgesetz** betreffend die

Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889,

und sämmtlichen dazu erlassenen Ausführungs-Verordnungen und Anweisungen.

Herausgegeben von dem Vorstande der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Posen.

Preis 1,00 Mark.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel),
17, Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

Mieths-Gesuche.

Ein Laden

nebst kl. Wohn. v. 1. Jan. 1891 billig zu vermiethen

Fischerei 31.

Ein mbl. Vorderz. sof. zu verm., sep. Eing., Gr. Gerberstr. 3, 2 Treppen rechts. 18447

Graben 18, 1 St. m. Alkoven sof. od. v. 1. Febr. zu verm. u. 1 St. v. 1. Febr.

Ein möbl. Zimm. ist zu verm. Unt.-Mühlenstr. 4, II. Et. l.

Möbl. Zimm. m. vorzügl. Bett sof. billigst z. v. Posthalterei, I., **Littmann.**

Halbdorfstr. 20 I. Tr., ist zum 1. April cr. eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör umzugshalber billig zu verm.

Kl. Gerberstr. 8 II., ein möbl. Zimmer zu verm.

Zwei Zimmer

elegant möblirt, sofort zu verm. auch einzeln, Wilhelmsstr. 20.

Eine kleine Wohnung

von 1 Stube und Kabinet zu miethen gesucht. Gefl. Off. unter **H. G. 100** an die Exp. d. Z. erb.

Ein gut möbl. zweif. freundl.

Vorderzimmer

ist zu verm. Zu erfr. Adalbertstraße 1. im Komptoir.

Wohnung

gesucht von 4 Zimmern, Küche &c. in der Oberstadt per 1. April. Off. **sub W. G. 4** in der Exp. d. Ztg.

Große Gerberstraße Nr. 11

ist die **Schmiede- u. Stellmacherwerkstätte** nebst Wohnung vom 1. April 1891 zu vermiethen.

Ein Laden am Markt einer größ. Provinzialstadt, in welchem seit vielen Jahren ein Buchhandel betrieben wurde, ist mit schöner Wohnung per sofort zu vermiethen. Gefällige Offerten erbitte unter **O. B.** an d. Exped. d. Zeitung. 49

Stellen-Angebote.

Unbescholtene Männer, mos. Konfession, welche bei der israel. Krankenverpflegungs- und Beerdigungs-Gesellschaft hierselbst als

Krankenpfleger

eintreten wollen, werden aufgefordert, ihre diesbezüglichen Gesuche in dem Bureau der genannten Gesellschaft Sapiehaplatz Nr. 5, part. einzureichen.

Der Vorstand.

Ein Commis u. ein Lehrling

finden sofort Stellung bei **Julius Koenigsberger**, Berlinerstr. 2.

Ein junger Mann

aus anständiger Familie, kann sich zur Erlernung der Landwirthschaft meld. **Dom. Klodzisko** bei Wronke. **v. Gościński**, Rittergutsp.

In meinem Geschäft ist die Stelle eines

Lehrlings

unter günstigen Bedingungen zu besetzen.

Moritz Brandt,
Haus- u. Küchengeräthe-Handlg.

Eine tüchtige Verkäuferin

findet von sofort oder später in meinem Putz- und Weißwaaren-Geschäft Stellung. Den Offerten sind Gehaltsansprüche und Zeugnisse beizufügen.

Max Aronsohn,
Bromberg, Friedrichsplatz 9.

Ein junger **Commis** für Spezerei und Destillation, der deutsch und polnisch spricht, findet sofort Stellung durch

Seegall & Zöllner, Markt 76.

Wirthinnen und Stub.-Mädch. a. Land gesucht. Berlinerstr. 10.

Eine Amme sucht

Braun, Obere Mühlenstr. 9.

Ein tüchtiger **Kreiskassen-Gehilfe** wird von **sofort**, spätestens 15. Januar, von der Königl. Kreis- u. Forst-Kasse zu **Strelno** gesucht. Meldungen mit Gehalts-Ansprüchen **umgehend** erbeten.

Für ein gr. Gut d. Pr. Posen wird ein unverh. ev.

Rechnungsführer,

d. zugl. die Hofwirthschaft übernimmt, z. b. Antritt gesucht. Kenntniß der poln. Sprache erwünscht. Anfangsgeh. 360 Mk., ohne Wäsche. Bewerber wollen Zeugnißabschriften unter **D. T. 750** z. Weiterbeförderung an d. Exped. d. Ztg. senden. 39

---

1 flotter Expedient,

welcher der **polnischen Sprache** mächtig, wird für ein **Kolonialwaarengeschäft** per sofort oder 1. April

gesucht.

Meldungen mit Gehaltsansprüchen sind unter **P. 1814** an **Rudolf Mosse, Breslau** einzureichen.

Suche per sofort einen

tüchtigen Expedienten.

Th. Reinke, Destill., Breslauerstr. 8

Schneider und Sattler

deutscher Nationalität, die beim Militär einzutreten wünschen, können sich melden **Mühlenthor 4.**

Ein junger Mann

mit guter Schulbildung wird als **Lehrling** fürs Comtoir p. sofort gesucht.

Max Kuhl-Posen,
Berlinerstr. 10.

Für ein Stabeisen- und Eisenwaarengeschäft wird per 15. Februar oder 1. März 1891 ein

tüchtiger Commis

(Israelit) gesucht. 18406

Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Station und Zeugniß-Abschriften sind unter **V. 135** an die Expedition dieser Zeitung zu richten. Retourmarke verbeten.

Stellen-Gesuche.

Ein gut geartetes jetzt dreizehn Jahre altes taubstummes Mädchen, hübsch und reinlich, welches aus dem Unterricht kürzlich entlassen ist, soll zur Unterbringung, wenn möglich auf dem Lande fortgegeben werden. Familienanhang ist nicht vorhanden. Zu mechanischen Dienstleistungen im Haushalte ist es wohl zu verwenden. Nationalität polnisch. Anerbietungen ländlicher Besitzer unter Bezeichnung der Aufnahme-Bedingungen, werden bis 1. Februar unter der Chiffre **St. W.** an die Expedition der „Posener Zeitung“ erbeten.

Ein Maschinist,

gelernter Schlosser, bewandert in Führung der Dampfdreschmaschine (Brennerei) sucht, gestützt auf vorzügliche Zeugnisse, vom 1. April ab dauernde Stellung. Gefl. Off. beliebe man unter **R. B.** postl. Tarnowo bei Posen gütigst einsenden zu wollen.

Ein junges Mädchen

mos. Konfession, anständig und ehrlich, wünscht per sofort in ein Kolonial- oder Schankgeschäft in Stellung zu treten. Familien-Anschluß erwünscht. Adr. u. **A. G.** postl. Pleschen.

Versetzungshalber sind zwei gut zu empfehlende

Mädchen,

ein Mädchen für Alles, das gut kochen kann, und ein Kindermädchen per 1. Februar oder früher zu vermiethen. Näheres Ob. Mühlenstr. 7, 1 Tr. rechts.

Ein tüchtiger Kunstgärtner,

Mitte dreißiger, langjähriger Leiter größerer herrschaftlichen Gärtnereien im In- und Auslande. Ueber seine gesammelten Kenntnisse in sämmtlichen Zweigen der modernen Gartenkunst sind nur gute Zeugnisse und Empfehlungen vorhanden. Derselbe sucht bis 15. Januar oder 1. Februar Stellung, wo er sich verheirathen kann. Gefl. Offerten beliebe man unter **K. S. Nr. 10** postlagernd **Borek** zu senden. 36

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)